№ 360. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Freitag, den 30. Dezember 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Fernsprecher Nr. 181.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berfen. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Postzeitungs-Preisliste 2048

Abonnements-Einladung

für das 1. Vierteljahr 1899.

Zum beginnenden neuen Quartale erlauben wir uns, zum Bezuge der

„Dortmunder Zeitung"

freundlichst einzuladen und unsere Post-Abonnenten auf die rechtzeitige Erneuerung ihres Abonnements aufmerksam zu machen.

An vielfarbigen interessanten Ereignissen, welche der Sommer und der Herbst bot, wird die bevorstehende Winter-Saison nicht nachstehen. Wichtige Aufgaben werden den jetzt zusammengetretenen **Reichstag** beschäftigen, auf dessen Tagesordnung die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Fragen stehen. Mit Spannung wird man allerseits der **Erledigung der Militär-Vorlage** entgegensehen, bei deren Beratung man hoffentlich auch näheres erfahren wird über die Art und die Absichten der berühmten **Abrüstungs-Konferenz,** welche sich mehr und mehr zur Seeschlange auszuwachsen scheint.

Nicht minder wichtig werden die bevorstehenden Beratungen des **Landtages** sein.

In der **äußeren Politik** hat der **amerikanisch-spanische Friedensschluß** die nervöse Reizbarkeit nicht beruhigt, mit welcher die Völker auf ihre Stellung in der Welt schauen.

Dank der vorsichtigen und ruhigen Leitung unserer Politik stehen wir augenblicklich mit **Rußland, Amerika** und **England** auf dem denkbar besten Fuße und die Freundschaft des mächtigen deutschen Reiches wird von allen Seiten mit den süßesten Schalmeyklängen umworben, sogar von **Frankreich.** Bedenklich sieht es dagegen mit der Lösung der **chinesischen Frage** aus, bei der sich England und Rußland leicht gelegentlich in die Haare geraten können. In Europa aber steht es mit Kreta nicht sehr vertrauenerweckend und bei der jetzigen „Beruhigung" durch einen griechischen Generalgouverneur können der gute Prinz Georg und die Admirale des „europäischen Konzerts" noch reizende Dinge erleben.

Gegenüber dem politischen und wirtschaftlichen Aufblühen Deutschlands, das neue kräftige Anregungen durch die Orientreise des Kaisers erhalten hat, macht der Niedergang Frankreichs einen traurigen Eindruck, und niemand weiß, welches Unheil noch aus der Pandora-Büchse aufsteigen kann, welche sich **französischer Generalstab** nennt.

An Schnelligkeit und Ausführlichkeit der Berichterstattung entspricht die **„Dortmunder Zeitung"** allen billigen Ansprüchen und sie wird bestrebt sein, durch verbesserte Ausgestaltung ihres Telegraphen- 2c. Dienstes **das Blatt noch früher erscheinen zu lassen, als bisher.**

Neben dem politischen Teile, der in freiem, nach jeder Seite unabhängigem und aufrichtig liberalem Sinne gehalten ist, werden wir der Unterhaltung besondere Sorgfalt zuwenden und im **Roman-Feuilleton** verschiedene ausgezeichnete und sehr spannende Erzählungen bringen.

Insbesondere heben wir hervor, daß wir im nächsten Jahre Schilderungen einer Weltreise des bekannten und beliebten Reiseschriftstellers **Karl Böttcher** unter dem Titel

„Lachend um die Welt"

bringen werden. Die Reise beginnt am 28. dss. Mts. mit dem Reichspostdampfer „Sachsen" in Bremerhaven und wird uns ausschließlich **humoristischen Feuilletonstoff** bringen. Das Interesse für ferne Länder und Meere befindet sich beim großen Publikum im steten Wachsen, und unsere neuen Feuilletons kommen diesem frischen Interesse aufs weiteste entgegen. Sie bieten in fröhlich-humoristischer Weise buntfarbige lustige Beobachtungen in 24 Feuilletons, die sich auf 6—7 Monate erstrecken werden.

Die Reise berührt folgende Hauptpunkte:

Neapel — Port Said — Suez — Aden — Colombo (Ceylon) — Singapore, event. Java — Hongkong — Schanghai — Yokohama — Hiogo — Nagasaki — Honolulu (Sandwichs-Inseln) — San Franzisko — Salt Lake City — Jellowstone-Park — Colorado Springs — Chicago — Niagarafall — Washington (Interview des Präsidenten Mac Kinley) — New-York — London — Bremerhaven.

Was die „Dortmunder Zeitung" sonst im lokalen, provinziellen und industriellen Teile ihren Lesern bietet, ist bekannt.

Unentgeltlich erhalten die Leser das

achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt

und die inhalt- und abwechselungsreiche Beilage

„Für Haus und Hof".

Bestellungen auf die **„Dortmunder Zeitung"** werden für das **1. Vierteljahr 1899** zum Preise von nur **2,25 Mk.** von der unterzeichneten Geschäftsstelle **(täglich zweimal frei ins Haus geliefert)** und **2,50 Mk.** von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Um vielfach geäußerten Wünschen unserer weniger bemittelten Abonnenten entgegenzukommen, werden wir im nächsten Vierteljahre den Abonnementspreis monatlich erheben lassen.

Inserate finden durch die **„Dortmunder Zeitung"** die weiteste Verbreitung und die größte Wirkung.

Die Geschäftsstelle der „Dortmunder Zeitung",
Weberstraße 2 und Mönchenwordt 2.

Hierzu ein 2. Blatt.

A. Gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit?

Die Zentrumspresse verhält sich gegenüber der neuen Militärvorlage noch recht zurückhaltend. Offenbar trifft das „Roma locuta est" noch nicht auf diese Frage zu, und so will man denn abwarten. Trotzdem wird schon jetzt allgemein angenommen, — und ein Artikel der „Germania" bestätigt diese Annahme — daß die Zentrumspartei die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit zur Bedingung der Zustimmung zur Heeresvorlage machen werde.

Die Vermutung, daß das Zentrum diese Bedingung stellen wird, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Die Zentrumspartei würde dadurch nach zwei Seiten hin eine gute Position haben. Sie würde zeigen, daß sie bereit ist, die zur Erhöhung der Wehrkraft erforderlichen Mittel zu bewilligen und sie würde andererseits sich für die dauernde Festlegung eines Zustandes engagiren, der der großen Mehrheit der Bevölkerung höchst erwünscht ist. Das Zentrum kann sich, wenn es seine Forderung stellt, darauf stützen, daß von ihm unter allen Umständen die Bewilligung der Militärvorlage abhängt. Denn die Bildung einer Majorität mit Ausschluß des Zentrums ist nach den Stärkeverhältnissen der Parteien im Reichstage unmöglich. Wohl wollen die alten Kartellparteien von der Festlegung der zweijährigen Dienstzeit absehen, wohl sind auch die Antisemiten und die freisinnige Vereinigung vorläufige Fortdauer der zweijährigen Dienstzeit zu gewinnen, aber damit ist noch lange keine Majorität herzustellen. Das Zentrum kann also die Regierung vor die Alternative stellen: „Entweder so, wie wir es wollen, oder garnichts."

Wie soll sich, wenn das Zentrum diese Situation schafft, die Regierung verhalten? Soll sie sich fügen oder die Vorlage ruhig scheitern lassen und versuchen, in einem neugewählten Reichstage eine bessere Stimmung für ihre Forderung zu finden? In jedem Falle sollte sie das letztere thun. Die Situation würde ganz ähnlich sein, wie im Jahre 1887. Auch damals zeigte sich die Opposition bereit, die geforderte Heeresverstärkung zu bewilligen, lehnte aber die Bewilligung auf sieben Jahre ab. Fürst Bismarck zögerte daraufhin nicht, den Reichstag aufzulösen. An die Stelle des Streites um die Dauer der Festlegung der Friedensstärke würde also jetzt der Streit um die Festlegung der Dienstzeit treten. Diese Frage aber ist viel einschneidender, als die mehr formale Frage der Dauer der Bewilligung der geforderten Präsenzstärke. Denn ein Reichstag, der heute eine bestimmte Höhe der Friedensstärke der Armee bewilligt, würde in drei Jahren kaum in der Lage sein, eine Herabsetzung der Stärke zu verlangen. Ob man aber, wenn erst einmal die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt ist, jemals wieder von einem Reichstage die Zustimmung zur Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit erlangen könnte, ist mehr als fraglich. Und doch würde die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit zu einer zwingenden Notwendigkeit werden, sobald sich herausstellen würde, daß die zweijährige Dienstzeit nicht dazu ausreicht, um die Mannschaften so gründlich durchzubilden, daß die militärischen Kenntnisse auch für die langen Jahre des Beurlaubtenstandes festsitzen.

Weshalb verlangt man denn die gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit? Da die Regierung selbst bereit ist, diese Dienstzeit für weitere fünf Jahre festzulegen, so liegt ein materieller Anlaß zur Forderung der gesetzlichen Festlegung nicht vor, sondern diese Forderung bedeutet ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung. Sie sagt: „Selbst wenn ihr in den nächsten fünf Jahren auch bei den Mannschaften des Beurlaubtenstandes die Erfahrung macht, daß die zweijährige Dienstzeit sich gut bewährt, so trauen wir euch doch zu, daß ihr die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit verlangt". Man traut also der Regierung zu, daß sie ohne Not gegen die Interessen des Volkes handeln würde. Denn in dem Interesse sowohl des Einzelnen, der seiner Militärpflicht genügen muß, liegt die zweijährige Dienstzeit, wie im Interesse der Gesamtheit, weil es für den Nationalwohlstand von großer Bedeutung ist, ob Hunderttausende ihrem bürgerlichen Berufe für drei Jahre entzogen werden, oder nur für zwei Jahre. Wenn aber der Reichstag ein so großes Mißtrauen gegen die Regierung hegt, darf dann nicht die Regierung ebenso mißtrauisch gegen den Reichstag sein? Darf sie dann nicht von einer gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit befürchten, daß die Volksvertretung die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit auch dann verweigern würde, wenn sie im Interesse der Erhaltung der Kriegstüchtigkeit des Heeres notwendig ist? Und dann: wenn die zweijährige Dienstzeit jetzt nur vorläufig festgelegt wird, so kann nach fünf Jahren der Reichstag die Regierung zur gesetzlichen Festlegung zwingen, indem er dann seine Bewilligung von dieser Forderung abhängig machen kann; wenn aber die zweijährige Dienstzeit jetzt gesetzlich festgelegt wird, so kann die Regierung den Reichstag nicht zur Wiederaufhebung dieser Maßregel zwingen. In dem einen Falle ist der eventuelle Schaden also reparabel, in dem zweiten Falle ist er irreparabel.

Gewiß, die zweijährige Dienstzeit ist sehr populär. Wenn aber die Regierung imfalle einer Auflösung dem Volke klar zu machen suchte, daß sie garnicht die Absicht hat, die zweijährige Dienstzeit rückgängig zu machen, sondern daß sie sich nur die Möglichkeit offen halten will, sie für den Fall schlechter Erfahrung zu beseitigen, so würde sie trotz aller Geschicklichkeit der berufsmäßigen Agitatoren auf einen Erfolg rechnen können. Denn für militärische Notwendigkeiten hat das deutsche Volk noch immer Verständnis bewiesen. Deshalb soll sich die Regierung auch nicht durch die Rücksicht auf die entscheidende Partei veranlassen lassen, von dem von ihr eingenommenen Standpunkte abzugehen.

Deutschland.

L **Berlin,** 28. Dezember. Die von Rußland angeregte **Friedenskonferenz** wird, wenn englische Mitteilungen richtig sind, im Mai kommenden Jahres in Petersburg stattfinden. Ob Ort und Zeit zutreffen, steht dahin. Denn aus derselben Quelle stammt auch die Mitteilung, daß der Arbeitsplan der Friedenskonferenz geheim gehalten werde, um „vernichtende Preßurteile" zu vermeiden. Als ob davon der Ausgang der Verhandlungen bedingt sei und nicht vielmehr von den Thatsachen, die keine Macht einseitig zu beeinflussen im stande ist. Jedenfalls wird man daran festhalten können, daß das nächste Jahr die Konferenz bringt, und wenn sie irgendwie Vorschläge und Anregungen zeitigt, die der Friedensidee förderlich sind, so sollen diese auch, wie in der Thronrede zur Eröffnung des Reichstags in feierlicher Form zugesagt ist, sympathische Aufnahme auf deutscher Seite finden und die rückhaltlose Förderung, die ihre Brauchbarkeit verdient. Denn das deutsche Reich unterhält nicht seine achtunggebietende Wehrkraft, um die vielgenannten „Knochen des pommerschen Grenadier" aus eitler Ruhm- und Machtbegier auf ihre Widerstandsfähigkeit in der Feldschlacht zu erproben, sondern um Europas seinen Angehörigen die friedliche Entwickelung ihrer geistigen Fähigkeiten und ihrer materiellen Mittel zu verbürgen.

Daß die Konferenz keine „Abrüstungs-Konferenz" wird, wie sie der Idealismus der Friedensfreunde sich erträumt, ist schon jetzt klar, weil selbst diejenigen Völker, deren Regierungen der Konferenz zugestimmt haben, und Rußland nicht ausgeschlossen, dabei sind, ihre Streitkräfte zu verstärken an Zahl der Streitenden, an Kriegsmaschinen jeder Art und schließlich durch Ausbildung der Hauptwaffe, aller Mittel des Verkehrs, die erst ermöglichen, die gewaltigen Menschenmassen gleich den Figuren des Schachspiels nach einem Willen hin- und herzuschieben. So steht Rußland vor einem Riesenwerk, das zwar in erster Linie der Kultur dienen soll und die alten Handels-Beziehungen zwischen Asien und dem „alternden Europa" in den Fundamenten fassen und möglicherweise den „Zug nach dem Westen", der Europas Völkerüberschuß bewegt, umkehren wird. Dieses Kulturwerk aber, die transsibirische Bahn, die ihrer Vollendung entgegengeht, wird auch für den Kampf um die „Plätze an der Sonne" die Streitkraft Rußlands verdoppeln. Und wenn man weiter an der Hand der Akten die letzten internationalen Konferenzen, die brüsseler Zuckerkonferenz und die römische Anarchistenkonferenz verfolgt, wie in verhältnismäßig einfachen Fragen, die eine einzige Seite gemeinschaftlichen wirtschaftlichen und politischen Interessen berühren und wobei die gemeinsame Notwendigkeit und Nützlichkeit so offenkundig sind, durch das gegenseitige Mißtrauen, das Widerstreben lokaler Interessen, die Teilnahmslosigkeit einzelner Staaten, der ganze Anlauf doch ins Stocken gerät, dann wird auch die Initiative des Zaren, die die Völkerinteressen in der Wurzel faßt, sich mit Hoffnungen auf positive Erfolge bescheiden müssen und es schon als großen Erfolg bezeichnen dürfen, wenn sie die Formen, in denen sich die kriegerischen Auseinandersetzungen der Völker vollziehen werden, thunlichst mit dem Geiste der Humanität durchtränkt.

Eine Anregung in dieser Richtung hat der Vorkämpfer der modernen Kriegshygieine Dr. **v. Esmarch** in einem **„offenen Sendschreiben"** soeben gegeben. Er knüpft an die eine der großen internationalen Konventionen an, die diesem Zwecke gedient haben: Die petersburger Konvention vom Jahre 1868, welche die Verwendung von Explosivgeschossen unter 400 Gramm verbot, diese dadurch aus dem Kampf von Mann gegen Mann bannte und der Fern- und Massenwirkung der Artillerie zuwies. Diese Konvention ist gehalten worden, bis die Technik das einfache Geschoß zum Sprenggeschoß gemacht. Das Nickelmantelhartblei-Geschoß des modernen Infanteriegewehres wirkt noch auf Entfernungen, die das frühere Gewehr nicht kannte, vermöge der in ihm aufgespeicherten lebenden Kraft als Sprenggeschoß, wenn es in die Schädelhöhle einschlägt oder größere Blutgefäße trifft. Diese Wirkung ist aufs furchtbarste gesteigert in dem Hartbleigeschoß, in dem das Blei selbst die Spitze bildete, beim Einschlagen in menschliche Leiber dann deformirt und bis auf 600 Meter Entfernung, also gerade im Nahkampfe Wunden reißt, die unter Weichteilzerreißung und Knochenzertrümmerung dem Sprenggeschoß vollständig gleichkommen. Als Dumdum-Kugeln nach der englischen Staatsfabrik Dum-Dum bei Kalkutta sind diese Geschosse bekannt; sie fanden im Kampfe gegen die Stämme am Tschiral grause Verwendung. Neuerdings ist bekannt geworden, daß in englischen Fabriken Patronen angefertigt worden sind, bei denen man, um eine ähnliche Wirkung zu erzeugen, den Nickelmantel an der Spitze der Kugel mit einer runden Oeffnung versehen hat. Unter diesen Umständen tritt mit recht Friedrich von Esmarch dafür ein, daß die neue Konferenz, an petersburger Traditionen anknüpfend, nur solche kleinkalibrige Bleigeschosse gestattet, welche entweder ganz oder wenigstens an der Spitze mit einem Mantel aus hartem Metall versehen sind, damit die Soldaten, wenn sie einmal kampfunfähig gemacht werden, nicht für ihr Leben grausam verstümmelte Krüppel bleiben.

Und noch eine zweite Aufgabe könnte dabei der Konferenz einen hervorragenden Platz in der Geschichte der menschlichen Kultur sichern. Der petersburger Konvention voran ging die bekannte genfer Konvention vom Jahre 1864, die, unter dem Zeichen des roten Kreuzes auf weißem Grunde, die Pflege der verwundeten und erkrankten Soldaten, die Aerzte und das pflegende Hülfspersonal und die Feldhospitäler unter den Schutz der Neutralität stellte. Wiederholt sind seither Anläufe gemacht worden, diesen für die Praxis so dehnbaren Ausdruck durch den Begriff der „Unverletzlichkeit" zu ersetzen und dahin zu wirken, daß in die militärischen Reglements und Sanitätsinstruktionen jener Satz kommt, der in § 5 der deutschen Kriegssanitätsordnung ohne Bezugnahme auf Gegenseitigkeit und internationale Verträge kurz und human sagt: „Kranke und verwundete Kriegsgefangene nehmen gleich den Soldaten des deutschen Heeres und den Angehörigen verbündeter Heere an der Krankenpflege teil". Um diesem Ziel näher zu kommen, haben 1868 die Vertreter von 14 Mächten in Genf sich an die Weiterführung der Konvention gemacht; 1874 hat daran der von allen europäischen Großmächten nach Brüssel einfandte „völkerrechtliche Kongreß" sich bemüht. Zur allgemeinen Anerkennung aber haben es die bisherigen Reformversuche nicht gebracht. Nimmt der Friedenskongreß auch diese Frage in seinen Arbeitsbereich, dann tritt er kräftig auf den Boden praktischer Arbeit, der sich schon wegen der unmittelbar sich daraus ergebenden Wirkungen im Dienste der Menschlichkeit und des damit verbundenen praktischen Nutzens kein Kulturstaat entziehen kann.

Berlin, 28. Dez. **Der präsumtive Thronerbe von Anhalt** ist, wie bereits gemeldet, im Alter von 1¾ Jahren gestorben. Er ist der am 10. Februar 1897 geborene Sohn des Prinzen Eduard von Anhalt, des dritten Sohnes des regierenden Herzogs von Anhalt. Der Erbprinz von Anhalt ist bekanntlich 1886 gestorben und hat nur eine Tochter hinterlassen. Der nunmehrige Erbprinz Leopold Friedrich, vermählt seit 1889 ist, ebenso wie nach dem Tode des jetzt Gestorbenen seine übrigen Brüder, kinderlos.

Am 5. Januar wird in Berlin eine **Konferenz** behufs Beratung einer **Reform der Prüfungsordnung für Aerzte** im deutschen Reich zusammentreten. Als Grundlage der Beratungen wird ein schon vor Jahresfrist ausgearbeiteter Entwurf einer Vorlage für den Bundesrat dienen, der neuerdings einige Abänderungen erfahren hat. Die geplante Reform soll sich in der Richtung bewegen, daß von den zu prüfenden Kandidaten eingehendere Kenntnisse in der Psychiatrie, Hygiene und Bakteriologie gefordert werden, und daß vor allem die jungen Aerzte nach bestandener Staatsprüfung ein sogenanntes **„praktisches Jahr"** an einer Universitätsklinik oder an einem von der Behörde bezeichneten öffentlichen Krankenhause zu absolviren haben, bevor ihnen die Approbation als Arzt ausgehändigt wird. Gemäß den Wünschen der ärztlichen Standesvertretungen soll auch erwogen werden, wie dem unberechtigten Mißbrauch der Bezeichnung **„Spezialarzt"** entgegengetreten werden könne, und ob es sich empfehle, die Führung dieses Titels abhängig zu machen von dem Nachweis eingehender spezialistischer Studien bezw. den Nachweis einer mehrjährigen Assistentenzeit an einer spezialistischen Klinik. Endlich soll, wie die „Nat.-Ztg." hört, die Medizinal-Konferenz, gleich der Rektoren-Konferenz, ein Gutachten über die Zulassung von Frauen zum

Studium der Medizin an deutschen Universitäten abgeben.

In der „Freis. Ztg." liest man: Herrn **van der Zypen** in Köln ist der Titel eines geheimen Kommerzienrats verliehen worden in Anerkennung des Umstandes, daß derselbe sich bereit erklärt hat, auf Anregung des Oberpräsidenten von Goßler zur Hebung der Industrie des Ostens in Danzig eine Waggonfabrik zu errichten. van der Zypen ist bekanntlich Teilhaber der Firma, welche die große Waggonfabrik in Deutz bei Köln besitzt. Den einfachen Titel „Kommerzienrat" hatte van der Zypen als unzureichend abgelehnt. Die „Post" glaubt, daß die Ernennung zum geheimen Kommerzienrat auch zusammenhängt mit der Opferwilligkeit, welche van der Zypen in den letzten Jahren bei der Agitation für das Flottengesetz, bei Gründung des Flottenvereins und bei ähnlichen Anlässen bewiesen hat.

Mit wie weittragenden Plänen man sich an einigen Stellen in bezug auf die bauliche Umgestaltung des Zentrums von Berlin trägt, geht aus dem Inhalt einer Eingabe hervor, die angeblich von Benutzern der königlichen Bibliothek an den Kaiser gerichtet werden soll. Delegirte all der „Körperschaften und Vereine, deren Mitgliedschaften sich aus Benutzern der Bibliothek zusammensetzen", sollen anfangs nächsten Monats zu einer Beratung zusammentreten. Für den Neubau der Akademie soll das Akademieviertel Unter den Linden als der geeignetste Bauplatz nachgewiesen und außerdem vorgeschlagen werden, am Schloßplatz zwischen Breite- und Brüderstraße anstelle der dort vorhandenen Häuser einen Monumentalbau für die Akademien der Wissenschaften und Künste zu errichten. In den bisherigen Räumen der königlichen Bibliothek soll alsdann ein Kaiser Wilhelm-Museum geschaffen werden, in dem speziell alles Aufnahme finden soll, was auf die Gründung des deutschen Reiches Bezug hat. Die Universitätsbibliothek soll nach dem neuen Vorschlag an ihrer bisherigen Stelle bleiben und nur erweitert werden durch Ankauf des benachbarten Grundstücks.

Ausland.

* **Brüssel**, 28. Dez. Das Blatt „Petit Bleu" meldet, **die Expedition van Doorne**, welche mit der Bestrafung der Menschenfresser am Ubanghi beauftragt war und aus sechs Weißen, unter denen sich auch Lothaire befindet, und 350 Schwarzen bestand, ist einem ihr von dem menschenfresserischen Stamme der Bunjas gelegten Hinterhalte entgangen und hat den Stamm völlig zerstreut. Bei den Truppen des Kongostaates wurden sechs Schwarze getötet und vier verwundet.

* **Paris**, 28. Dez. Die „Agence Havas" erklärt das Gerücht, daß **Dreyfus** nach Europa eingeschifft sei, für unbegründet.

* **Petersburg**, 28. Dez. **Der Kaiser** und die Kaiserin sind mit den kaiserlichen Kindern heute vormittag von Livadia kommend in Zarskoje Pelo eingetroffen.

* **Mirolo**, 28. Dez. **Das Dorf bietet einen erschreckenden Anblick.** Ein Gebiet von zwei Quadratkilometern ist von Schuttmassen überdeckt. Acht Wohnhäuser und vierzehn Ställe sind zerstört und bilden wüste Trümmerhaufen. Eine Anzahl anderer Häuser ist schwer beschädigt. Die Festungstruppen des Gotthardt und die ganze Bevölkerung arbeiten ununterbrochen an der Wegräumung der Schuttmassen. Aus den Trümmern wurden drei Leichen hervorgezogen, der siebzigjährige Kirchendiener Antonio Filippini, Frau Josefina Fransini und ein kleiner Knabe namens Giulio Forni. Die Frau des Kirchendieners wurde noch lebend aus den Trümmern befreit. In dem Schutthaufen, den das Hotel Airolo bildet, wütet eine Feuersbrunst, welche auch die Nachbarhäuser zu ergreifen droht. Der Gesamtschaden wird auf eine Million berechnet. Man glaubt zwar, daß die Gefahr eines neuen noch größeren Bergsturzes ausgeschlossen sei, immerhin sind aber alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Mehr als die Hälfte des Dorfes ist von den Bewohnern geräumt gewesen. Wäre dies nicht geschehen, so würde die Katastrophe zahlreiche Opfer gefordert haben.

h **Konstantinopel**, 28. Dezember. **Aus Yemen** hier eingetroffene Meldungen besagen, daß die **Kämpfe** der Truppen des 7. Armeekorps unter Abdullah Pascha gegen die aufständischen Araber im Bezirk Hedjur fortdauern. Der Pascha eroberte mehrere Positionen; die Aufständischen veranstalteten große Massacres.

Provinzielles.

** **Dortmund**, den 29. Dezember. **Namensänderung.** Der unverehelichten Gertrud Hollenbeck von hier ist die behördliche Erlaubniszur Annahme und Führung des Familiennamens „Rühwald" erteilt worden.

y **Und wieder scheidet ein Jahr** und wieder nimmt ein neues seinen Anfang. Nur noch nach wenigen Stunden zählt die Zeit bis zu dem Sylvesterabend, an welchem um 12 Uhr die Kirchenglocken das neue Jahr einläuten werden. Mit dem nun zur Neige gehenden Jahre können wir im großen und ganzen ja wohl zufrieden sein; hat es auch nicht die überall gehegten Wünsche zur Erfüllung gebracht, so drückt man doch gern ein Auge zu, wenn die Sache sich nur halbwegs gemacht hat, denn der Wünsche sind gar zu viele, und nicht jedem kann das beschieden werden, wovon er geträumt hat. Man nörgelt auch nicht über das alte, wenn in greifbarer Nähe uns neues winkt; unser Sehnen und Hoffen gehört eben diesem neuen, so können wir unsere Sinnes-Täuschungen weiterspinnen. Wir nehmen daher ohne Groll von dem alten Jahre Abschied und treffen freudigen Herzens unsere Vorbereitungen, um dem neuen Jahre ein recht herzliches Willkommen zuteil werden zu lassen. Vor allem sorgen wir dafür, daß ein guter Punsch auf dem Tische dampft, wenn das neue Jahr herannaht, denn „Prösterchen" bleibt „Prösterchen!" Jetzt blüht auch der Weizen der Ulkbrüder und der Schadenfrohen, die unter der Maske der Anonymität ihrem lieben Nessen einen gehörigen Streich spielen; sie können sich nicht halten vor Lachen, wenn es ihnen gelingt, daß ihre Opfer sich grün und blau und gelb ärgern über den losgelassenen „Wischer". Aber es fehlt auch nicht an Glückwünschen, die wirklich aufrichtig gemeint sind, ja, ihrer sind in der Regel so viele, daß man den Aerger über die boshafte Sendung bald verschmerzt.

** **Haussuchungen.** Wie die „Arb.-Ztg." mitteilt, hat die Polizei bei den Genossen Dr. Lütgenau und Limbertz Haussuchung gehalten zwecks Erlangung der Originalmitgliederliste des sozialdemokratischen Vereins.

□ Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre auf Wunsch einiger Eltern **ein Vorbereitungskursus** für solche Schüler statt, die zu Ostern in die Sexta einer der höheren Lehranstalten aufgenommen werden wollen. Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, beginnt der Kursus am Mittwoch, den 4. Jan. Anmeldungen nimmt der Kastellan des Gymnasiums, Herr Sander, bis dahin entgegen.

§§ Beim Abladen von schweren Eisenträgern **stürzte** einer derselben dem Hülfsarbeiter Gurzinski auf die unteren Extremitäten und fügten ihm einen Bruch des linken Fußgelenks zu.

s Einem Herrn, der eine Dame der Halbwelt besucht hatte, wurde das Portemonnaie mit etwa 100 *M.* **gestohlen.** — **Festgenommen** wurde ein Arbeiter wegen Sittlichkeitsvergehens. — Einer Anwohnerin der Poststraße wurden 160 *M.* bares Geld aus der Wohnung gestohlen. — Einem Anwohner der Baroperstraße wurde vergangene Nacht der Stall erbrochen und das darin befindliche Schaf totgestochen und dann liegen gelassen. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen. — Einem Anwohner des Westwalls wurde ein wertvoller Diamantring gestohlen. — Am Kruckenwege wurde eine transportable Baubude in der Montag-Nacht **angezündet, sie brannte** vollständig nieder.

s **Hombruch**, 27. Dezember. **Bei der diesjährigen Personenstandsaufnahme** wurde im Amte Kirchhörde eine Bevölkerungszahl von 13 213 Personen ermittelt und zwar verteilt sich diese auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Hombruch 6492, Kirchhörde 3734, Rüdinghausen 2987. Gegen die vorige Aufnahme hat Hombruch und Kirchhörde einen Zuwachs von etwa 500 und Rüdinghausen etwa 100 Personen aufzuweisen.

s **Unna**, 28. Dez. **Keinen kleinen Schreck** bekam heute Vormittag ein hierselbst befindlicher Glasmacher, welcher schon über sein militärisches Alter hinaus war und sich im vergangenen Jahr zur Musterung nicht gestellt hatte. Derselbe wurde kurzerhand als unsicherer Heerespflichtiger behandelt und dem Bezirks-Kommando zu Dortmund zugeführt. — Eine nach hier am ersten Feiertag zum Besuch der Witwe Greff gekommene Frau, fand, als sie in die Wohnung derselben eintrat, die Witwe in ihrem Zimmer auf einem Stuhl am Fenster **als Leiche sitzend** vor. Ein Herzschlag hatte das Leben derselben ein schnelles Ende bereitet.

Herne, 28. Dezember. **Betreffs des Grubenunglücks auf Zeche „Friedrich der Große"** ist noch mitzuteilen, daß der Schuldige, der die Sicherheitslampe geöffnet und dadurch die Explosion verursacht hat, ein polnischer Arbeiter ist, der sich anscheinend der Tragweite seiner Handlung nicht recht bewußt gewesen. Dank der tadellosen Wetterführung blieb die Wirkung der Explosion beschränkt, wäre das nicht der Fall gewesen, dann hätte der Unfall jedenfalls einen weit schlimmeren Verlauf genommen. Die Verletzten sind alle ziemlich schwer verbrannt, einem derselben, namens Senger, wurde sogar ein Bein gebrochen, Lebensgefahr ist jedoch bei keinem vorhanden und war das Befinden der Verunglückten am heutigen Tage ein normales. Ein Vertreter der Bergbehörde erschien alsbald nach der Katastrophe und fuhr in die Grube.

Elberfeld, 28. Dez. **Herr Staatsminister Thielen** nebst Frau Gemahlin verweilten während der Festtage hierselbst. Am zweiten Feiertage begab sich der Minister von hier nach Haus Ley im Kreise Gummersbach und wird von da wieder nach Berlin zurückkehren. — Das Lehrerkollegium des Gymnasiums beschloß, fortan die **Klassenplätze wegfallen** zu lassen.

Barmen, 28. Dez. In der gestrigen **Stadtratssitzung** gab Herr Bürgermeister Brodzina Aufklärungen über die erfolgte Infizirung des städtischen Leitungswassers mit Typhus- und anderen Bakterien; er stellte die Gefahr für die Bürgerschaft als nicht so besorgniserregend hin, wie sie in weiten Kreisen des Publikums angenommen werde. Immerhin sei bezüglich des Genusses des Wassers größte Vorsicht geboten und als Trinkwasser nur abgekochtes Wasser zu empfehlen. Seitens des hygieinischen Instituts in Bonn werde eine erneute bakteriologische Untersuchung des Wassers vorgenommen, und je nach dem Resultate der Untersuchung die nötigen sanitätspolizeilichen Schritte von der Verwaltung gethan werden.

Engelskirchen, 28. Dezbr. **Als ein Zeichen der Zeit** kann man, wie die „K. Vztg." schreibt, auch einen Vorfall betrachten, der hier das Tagesgespräch bildet. Ein junger Arbeiter der Grube „Blissenbach", im Alter von 15 Jahren, welcher sich auf seinen Lohn schon einen Vorschuß von 20 *M.* **hatte geben lassen**, erhielt, nachdem er noch das Mittagessen und dergleichen in der Menage bezahlt hatte, nur mehr einen Lohn von 5—6 *M.* ausbezahlt. Weil er sich nun nicht getraute, mit dem wenigen Gelde nach Hause zu kommen, frug er einen anderen Arbeiter, was er nun machen solle, und dieser erwiderte im Scherz: „Dann mußt Du einen totschlagen, jetzt haben sie alle Geld!" Gesagt, gethan. Er überredete einen anderen, ebenfalls 15jährigen Arbeiter, mit ihm zu gehen, um einen Weihnachtsbaum zu holen. Im Walde schlug er diesen mit einem Handbeil, das er von der Grube mitgenommen hatte, mehrmals auf den Hinterkopf und ließ nicht eher von ihm ab, bis auf das Geschrei des Geschlagenen Leute herbeieilten. Der Schwerverletzte, dem schon das Geld abgenommen war, wurde in seine elterliche Wohnung gebracht, doch ist nach Ausspruch des Arztes wenig Hoffnung für sein Leben vorhanden. Den Thäter holte die Polizei noch nachts aus seinem Bette und brachte ihn ins Gefängnis.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wetteraussichten für Freitag, den 30. Dezbr.:** Wärmer, unruhiges und windiges Wetter mit Regen.

* **Potsdam**, 29. Dezember. **Oberstlieutenant von Egidy** ist heute früh halb 3 Uhr gestorben.

* **Berlin**, 29. Dez. Das Amtsblatt des Reichspostamtes meldet: Vom 1. Januar 1899 ab wird der Meistbetrag der **Nachnahmen der Postfrachtstücke** im Verkehr zwischen Deutschland und den folgenden Ländern auf 800 *M.* erhöht: Belgien, Frankreich, Großbritannien und Irland, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Schweden, der Schweiz und den ver. Staaten von Amerika.

* **Wien**, 29. Dezember. Die „Wiener Ztg." meldet: Der in Berlin erscheinenden Zeitschrift **„Die Gegenwart"** ist der Postdebit für Oesterreich entzogen worden.

* **Paris**, 29. Dezember. Die Abordnung der **Kriegsschule von Saint Cyr**, welche sich zur Hundertjahrfeier der Kaiser Paul Militärschule nach Petersburg begiebt, wird in mehreren Städten, darunter auch in Berlin, einen zweitägigen Aufenthalt nehmen. — Die Sammlung der „Libre Parole" **für die Witwe Henrys** ergab 125 000 Franks. — Der „Petite Republique" zufolge gestand der vor mehreren Jahren **wegen Spionage verurteilte Polizeikommissar Schwarz**, daß er Beziehungen zu Esterhazy unterhalten habe.

* **Kalkutta**, 29. Dez. Von den hier garnisonirenden Baludschitruppen ist die Nachricht hierher gelangt, daß eine Abteilung von 30 Mann des 27. Baludschi-Regiments am 10. Oktober auf dem Marsche nach Malindi **von Aufständischen angegriffen** wurde. Ein Offizier und 12 Mann sind gefallen und 9 Mann verwundet.

Der Nachhut ist es gelungen, die Aufständischen zurückzuschlagen. Dieselbe brachte die Verwundeten nach dem von einer Kompagnie Baludschies besetzten 14 englischen Meilen entfernten Platz Kisalizi. Beim Kampf verloren die Aufständischen 100 Mann, erbeuteten jedoch mehrere Gewehre und Gepäckstücke. Später griffen die Aufständischen Kisalizi an und verloren 25 Mann. Der Verlust betrug englischerseits nur 2 Verwundete. Zur Verfolgung der Aufständischen sind Verstärkungen abgegangen.

* **Sofia**, 29. Dezember. Der Präsident der heiligen Synode, **Metropolit Gregor**, ist an Lungenentzündung **gestorben**.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Brüssel**, 29. Dez. „Petit Bleu" dementirt die Nachricht von der „Daily Chronicle" über eine neue **Niederlage** der belgischen Truppen am Kongo und versichert aus bester Quelle zu wissen, daß gestern abend die hiesige Kongoverwaltung von einem neuen Siege der belgischen Waffen über die eingeborenen Bundjas benachrichtigt worden ist.

125 belgische Truppen unter Führung von sechs Weißen haben 3000 Bundjas nach hartnäckigem Kampfe in die Flucht geschlagen, wobei sie zahlreiche Gewehre und Patronen erbeuteten. Die Belgier hatten 6 Tote und 4 Verwundete.

* **Brüssel**, 29. Dez. Die Gemeinde Souvret ist infolge von **Erdstürzen** in Gefahr, demnächst von der Erdoberfläche zu verschwinden. Der Einsturz von Kohlenschächten, die außer Betrieb gestellt sind, hat bereits breite Risse in die meisten Häuser verursacht. Die Kirche, die Schule und das Rathaus drohen täglich einzufallen.

* **Brüssel**, 29. Dez. Das vom „Daily Chronicle" **in die Welt gesetzte Gerücht**, wonach die belgischen Truppen im Kongo zum drittenmale von den Eingeborenen niedergemetzelt sein sollten, wobei 250 Gewehre, sowie 30 000 Patronen in die Hände der Sieger kamen, wird in hiesigen Kolonialkreisen als **nicht** glaubwürdig bezeichnet.

* **Antwerpen**, 29. Dez. In der gestrigen Sitzung des Parteitages der **Christlich-Sozialen** ist ein Antrag zur Bündnisschließung mit den Liberalen und Sozialisten zur Erlangung der gleichmäßigen Vertretung einstimmig angenommen worden.

* **Budapest**, 29. Dez. **Die Gerüchte von neuerlichen Kompromiß-Verhandlungen** zwischen der Regierungspartei und den Dissidenten dauern fort. Man hofft, daß die Verhandlungen zu einem günstigen Resultate führen werden. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird die politische Erörterung der Affaire Horanszky-Banffy stattfinden. Sämtliche oppositionelle Parteien versichern den Abg. Horanszky ihre Sympathie. Eine weitere Ehrung desselben ist in Aussicht genommen. — Heute findet ein **Ministerrat** statt, worin wichtige Beschlüsse wegen der am 1. Januar zu treffenden Vorkehrungen gefaßt werden sollen.

* **Paris**, 29. Dez. **Felix Faure** gab gestern abend **ein Galadiner** zu Ehren des Präsidenten der Republik von Costa Rica.

* **Paris**, 29. Dez. Der nationalistische Abgeordnete Georges Berry (Seine) wird die Regierung über das Votum des pariser Gemeinderates — 200 Exemplare des **Gohierschen Buches „Die Armee gegen die Nation"** anzukaufen — interpelliren und sie auffordern, den Beschluß des Gemeinderates zu annulliren.

* **Marseille**, 29. Dez. Die letzten Meldungen **aus Madagaskar** verzeichnen einen Stillstand in der Ausdehnung der Pest. Bis jetzt ist außer Tamatave kein Ort angesteckt. Umfassende hygieinische Maßregeln sind getroffen. Es sind bis jetzt im ganzen 57 Salakaven, 50 Kreolen und ein einziger Europäer an der Krankheit gestorben.

* **London**, 29. Dezember. **Der gestrige Sturm** hat ungeheueren Schaden angerichtet. Aus allen Teilen des Landes werden Ueberschwemmungen gemeldet. Der Schiffsverkehr auf der Themse hat ganz besonders gelitten. Zahlreiche Fahrzeuge kollidirten miteinander. In Mersey River ist ein Dampfer infolge Zusammenstoßes mit einem Schleppdampfer gesunken. Der Wächter am Leuchtturm zu Kilka ist getötet worden.

* **London**, 29. Dez. Trotz aller gegenteiligen Meldungen bestätigt es sich, daß **die Karlisten eine Geldanleihe** durchgeführt haben. Man nennt hier ohne Hehl verschiedene aristokratische Namen, die an der Subskription teilnahmen. In erster Linie nennt man den Namen eines katholischen Lords, der kürzlich seine wertvolle Bibliothek verkaufte und sich mit einer namhaften Summe an der Anleihe beteiligt hat.

* **London**, 29. Dez. „Evening Standard" meldet, **Emile Zola** befinde sich augenblicklich in einer Villa zu Bournemouth, demselben Orte, der durch die lange Anwesenheit des Cornelius Hertz (Panama) bekannt wurde.

* **London**, 29. Dezember. Mehrere hiesige Blätter veröffentlichten gestern Spezialmeldungen aus Paris, wonach ein **Staatsstreich** in der französischen Hauptstadt bevorstehen soll. „Wiekly Sun" versichert sogar, der angekündigte Handstreich sei noch für diese Woche zu erwarten. „Sunday Times" gibt der Republik nur noch einen Monat Lebensdauer. Das sonderbarste bei dieser Angelegenheit ist, daß diese Sensationsnachrichten in vielen Kreisen als der Wahrheit entsprechend entgegen genommen werden. Mehrere hiesige Bankiers haben sogar, aus Furcht vor der Realisirung dieser Meldung, jede Transaktionen mit Frankreich abgebrochen, überzeugt, daß die Revolution vor den Thoren von Paris lauert.

* **Mailand**, 29. Dezember. **Die Größe des Unglücks in Airolo** wächst beständig. Das vom Sassa Rosso abgestürzte Gestein wird auf 300 000 Kubikmeter geschätzt. Die Arnostraße ist über 100 Meter hoch mit Schutt bedeckt. Der Bergsturz hat eine Breite von 200 Meter. Die Festungstruppen des Gotthard und die ganze Bevölkerung arbeiten ununterbrochen an der Wegräumung der Schuttmassen. Aus den Trümmern wurden bisher drei Leichen hervorgezogen. Der Gesamtschaden wird auf eine Million geschätzt.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

Wagengestellung für den Kohlen- und Koksverkehr im Ruhrrevier. Essen, 28. Dezember. (Königl. Eisenbahn-Direktion.) Für Mittwoch, den 28. Dezember kr., waren 13 757 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 13 757, gefehlt haben keine Wagen. — Dortmund, 28. Dezember. (Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn.) Für den 28. Dez. wurden angefordert 463 Wagen à 10 Tonnen, gestellt wurden 463, gefehlt haben keine Wagen.

—* Der engere **Vorstand des westf. Provinzial-Handwerkerbundesamtes** erläßt an alle Innungen und Handwerker-Vereine, sowie an alle selbständigen Handwerker der Provinz Westfalen und angrenzenden Bezirke einen Aufruf, in welchem einleitend darauf hingewiesen wird, **daß die Leitung des Bundesamtes** alles mögliche gethan habe, um den Handwerkern das neue Gesetz klar zu machen. Es herrsche aber noch bei vielen Unklarheit, was auf die Gleichgültigkeit der Handwerker zurückzuführen sei. Sie lebten in den Tag hinein und überließen anderen die Vorteile ihrer Arbeit. Nachdem die Handwerker das neue Gesetz hätten, sollten sie daran denken, die ihnen gebotenen Vorteile nach Möglichkeit auszunutzen und mit Geschick zu verwerten.

** **Dortmund**, 29. Dez. Die **„Dortmunder Union"** hat für ihre **Schiffsbauanstalt** einen eisernen Schleppkahn für die „Westfälische Transport-Aktien-Gesellschaft", die hier ihren Sitz hat, auf Stapel.

Gewerkschaft „Kaiser Friedrich" bei Barop. Im November kr. ergab die Förderung mit einem Bestande aus dem Vormonat von 2381 Tonnen 19 957 Tonnen, wovon 17 923 Tonnen verkauft bezw. selbst verbraucht wurden. Die Einnahme belief sich unter Einreichnung eines Bestandes von 24 597 *M.* auf 157 452 *M.*, die Betriebsausgabe einschl. 106 167 *M.* für Neuanlagen und 1875 *M.* für Zinsen auf 108 042 *M.* Von dem Ueberschuß von 49 410 *M.* wurden pro November 25 000 *M.* an Ausbeute verteilt.

* **Bremen**, 28. Dezbr. **(Börsen-Schluß-Bericht.)** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 7,05 Br.

* **Neuß**, 28. Dez. **Frucht-Markt.** Weizen neuer kleiner 16,50, engl. Ia. 16,30, do. IIa. 15,30 *M.* Roggen neuer Ia. 14,40, do. IIa. 13,40 *M.*, Hafer 13,40 *M.*, Rüböl 50,00, do. faßweise 51,50, gereinigtes Oel 53,00 *M.* für 100 kg. Heu 2,30—3,30, Luzerner Heu 3,70 *M.* die 50 kg. Preßkuchen 106 *M.* für 1000 kg, Kleien 5,20 *M.* für 50 kg. Raps Ia. 22,50, IIa. 19,50. Aveel (Rübsen) Ia. 21,00, IIa. 18,50 *M.* die 100 kg.

* **London**, 28. Dez. **Kupfer** stramm, 57 **Pfd. St.**, 3 Mt. 57 Pfd. St. 6 sh. 3 d., **Makler-Schlußpreis** 56 **Pfd. St.** 18 sh. 9 d bis 57 Pfd. St. 3 sh. 9 d., best selected —. Zinn stramm, Straits 84 Pfd. St. 5 sh., 3 Mt. 85 Pfd. St., engl. 87 Pfd. St. 5 sh. Blei matt, **span.** 13 **Pfd. St.** 1 sh. 3 d., engl. 13 Pfd. St. 5 sh. Zink matt, gewöhnliche **Marken** 23 Pfd. St. 11 sh. 3 d, bessere Marken 23 Pfd. St. 16 sh. 3 d., gewalz. schles. 28 Pfd. St.

Berliner Börse.

* **Berlin**, 29. Dezember. (Telegramm.) Mitgeteilt vom „Dortmunder Bank-Verein".

Der heutige **Börsenverkehr** eröffnete in etwas schwächerer Tendenz. Als Gründe gab man politische Befürchtungen an. Andererseits glaubte man jedoch, die Ursache ausschließlich in den Gewinn-Realisirungen nach der letztägigen Aufwärtsbewegung, namentlich in Banken, suchen zu sollen. Verstimmend, trotz des etwas **erleichterten** Geldstandes **bei 7¼ Proz.** für Ultimogeld, **kam die Abschwächung der Tendenz auf allen Gebieten** in mäßigen Kursrückgängen zum Ausdruck, besonders in Bankaktien und Montanwerten, schweizerische Bahnen ungleichmäßig; während Zentralbahn nicht ganz so fest lag wie am vorherigen Tage, erzielten Nordostbahn und Unionbahn ansehnliche Werterhöhungen, auch österreichische Werte im allgemeinen fest, bei geringen Umsätzen. Es besserte sich gegen Schluß die Tendenz, ohne daß jedoch die Rückgänge wieder vollständig eingeholt wurden.

Wechsel:

	28.12.	29.12.		28.12.	29.12.
Kurz Amsterdam	—.—	168,55	Kurz Paris	—.—	80,90
„ Belgien	—.—	80,70	„ Wien	169,25	169,20
„ London	—.—	20,41	„ Italien	—.—	75,—
Russische Noten	216.—	216,10	Privatdiskont	5¼	5⅛

Fonds, Banken und Industriepapiere:

	28.12.	29.12.		28.12.	29.12.
Reichsanl. cv. 3½ %	101.60	101,50	Georg Marienh. Akt.	135,25	134,60
„ 3½ %	101.50	101,40	„ St.-Prior.	140.—	141,—
„ 3 %	94.35	94,20	Glückaufbrauerei	189.50	189,—
Prß. Konf. cv. 3½ %	101.50	101,40	Hagener Guß	132.—	133,25
„ 3½ %	101.60	101,40	Harpener Bergbau	177.30	176,90
„ 3 %	94.75	94,60	Hasp. Eis.-u. St.-W.	241.—	245,—
Italien. Rente 5 %	93.50	—.—	Hibernia Bergwerk	197.30	196,30
Bank f. Rh.-Westf.	125.75	120,25	Hochdahl Vorzug	174.50	175,25
Barmer Bank-Ver.	139.80	140,—	Höfelbrauerei	179,75	179,75
Berg.-Märk Bank	160.75	161,—	Hörd. Vorzugs L. A	175.—	175,—
Deutsche Bank	206.10	205,80	Hösch. Akt.-Gei.	193.75	190,80
Diskonto-Gesellsch.	197.20	197,25	Jienbeck, Brauerei	—.—	145,25
Dortm. Bank-Verein	130.—	129,60	Kölner Bergwerk	283.90	283,60
Dresdner Bank	161.40	161,75	Kölnt-Müsener	48,25	48,25
Pr. B.-Cr.-Akt.-Bk.	141.25	142,10	Königswinterer	233,75	233,50
C.-B.-Cr.-A.-G.	170.—	170,50	St.-Prior.	208.—	206,—
A. Schaaffhausensch. B.-V.	150.—	150,25	Königsborn	154.—	154,75
Rheinische Bank	124.25	124,25	Laurahütte	215.10	214,50
Rhkumulat.-Fabrik	161.25	160,—	Louise Tiefbau, Akt.	73.—	73,10
Rh.-G. f. Montanind.	128.75	129,75	St.-Prior	—.—	108,50
Annener Gußstahlw.	155.	155,—	Märkische Maschin.	154.80	154,60
Aplerb. Margaretha	132.50	131,80	Magdeb. Bergwerk	—.—	—.—
Arenberg Bergwerk	917.—	918,—	Massener Bergbau	137,50	136,—
Baroper Walzwerk	81.50	81,40	Mendener Schwerter		
Bliesenbach Bergw.	245.90	245,—	St.-Pr.	87,80	88,—
Bochumer Bgw. L. G.	183.20	82,80	Nordstern Bergwerk	225.—	223,75
Boch.-Gelsenk Strb.	177.25	177,75	Phönix L. A.	—.—	—.—
Bochumer Guß	226.60	226,15	„ abgest.	176.50	177,—
Bonifacius Bergw.	122.10	120,50	Pluto Bergw.-Akt	337.50	340,50
Casseler Treber	345.—	347,—	St.-Prior.	338.80	341,50
Cöln Elektr. Untern.	123.—	123,—	Rhein.-Nassau Bgb.	194.—	—.—
Concordia Bergw.	273.—	272,—	Rheinische Anthracit	118.10	117,75
Consolidation Bgw.	304.75	304,50	„ Bergbau	143.75	141,—
Courl Bergwerk	152.80	152,80	„ Metallwaaren	215.—	214,50
Dannenbaum Bgw.	103.60	101,—	„ Stahlwerke	217,50	218,—
Dortmund Gronau	171.—	169,75	„ Westfäl. Ind.	265.—	262,—
Dortm. Union L. C.	97.40	97,50	„ „ Kalkw.	118,25	118,—
„ Aktien-Brauerei	—.—	—.—	Schalker Gruben	356.50	351,50
„ Germaniabr	214.80	214,80	Schultz Knaudt	201.—	198,—
„ Löwenbrauerei	—.—	—.—	Ver. Kölnt-Rottweil.	235.00	235,—
„ Unionbrauerei	—.—	—.—	Vorwärts Spinner.	116.75	116,75
Düsseld. Drahtind.	39.70	39,75	Vulkan Duisburg	—.—	—.—
„ Waggonfabrik	276.10	275,—	Wasserwerk Gelsenk.	339.—	339,—
Elberfelder Farbw.	330.—	330,—	Westfäl Draht-Ind	153.—	152,—
Eichweiler Bergw.	200.—	200,50	„ Stahlwerke	259.75	206,50
Gelsenk. Bergwerk	190.—	189,70	Wittener Gußstahlfabr.	228.—	229,—
Gelsenk. Gußstahlw.	185.25	185,60	Rhein.-Westf. Kalkwerk, Obl., 105 rz.	104.80	104,90

Nachbörse:

	28./12.	29./12.		28./12.	29./12.
Trust Dynamit	177.10	178.—	Gelsenkirch. Bergw.	190.—	189,50
Bochum. Gußstahlw.	226.90	226.10	Harpener „	177.60	177,—
Consolidation	304.50	303,75	Hibernia „	197.—	196,—
Dortm. Union L. C.	97.25	97.25	Nordd. Lloyd	114.10	115,10
Laurahütte	215.—	214,25	Dannenbaum	106.75	101.50

Tendenz der Nachbörse: Träge.

Fredenbaum-Konzert.

Auf einen außergewöhnlichen Kunstgenuß, welcher den Besuchern der Fredenbaum-Konzerte demnächst bevorsteht, sei hiermit schon rechtzeitig aufmerksam gemacht. Hugo Spengler, der 13jährige Cornet-à-piston-Virtuose, dessen phänomenale Leistungen gegenwärtig so großes Aufsehen erregen, wird in dem am Sonntag, den 1. Januar, am Fredenbaum stattfindenden Konzert der Giesenkirchenschen Kapelle als Solist mitwirken, und folgende Soli zum Vortrag bringen: „Masaniello", große Fantasie von Arban, Variationen über „Der Karneval von Venedig" von Arban. Die Urteile der Presse verschiedener Städte, Berlin, Dresden, Mainz, Posen, Wiesbaden, äußern sich einstimmig glänzend über die Leistungen des jungen Künstlers. Die „Berliner Zeitung" schreibt sogar: Der 12jährige Hugo Spengler ist ein wahrer Hexenmeister auf seinem Instrument. Es gibt keine Schwierigkeiten, die er auf demselben nicht zu überwinden vermöchte.

n Das Weihnachtsfest des „Blauen Kreuzes".

Beim Lichterglanz eines großen, prächtig geschmückten Tannenbaumes beging am Abend des zweiten Festtages der hiesige Ortsverein vom „Blauen Kreuze" seine Christfest-Feier im Lokale der alten Reinoldischule. Mitglieder und Freunde mit ihren Kindern hatten sich sehr zahlreich eingefunden. In ihrem Verlaufe war die Feier eine sehr erhebende; da wechselten Festgesänge unter Harmoniumbegleitung mit Deklamationen der frohen Kinderschar einander ab. An die Verlesung eines Lobpsalmes durch den Vorsitzenden schloß sich eine herzliche Ansprache seitens des Herrn Hülfspredigers Dütemeyer aus Hörde, welcher der Einladung des Vereins gern entsprochen hatte, an. Die an die Kinder gerichteten Fragen über die Bedeutung der Geburt des Menschgewordenen Gottessohnes wurden von denselben in trefflicher Weise beantwortet und die herrlichen Weihnachtslieder erklangen zwischenhin aus frohbewegter Brust; man sah aus aller Augen die Festesfreude leuchten. Als Abschiedsgruß für den in nächster Zeit nach seiner Heimat berufenen Herrn Hülfspredigers Dütemeyer stimmte die Festgemeinde den schönen Choral an: „Zieht in Frieden Eure Pfade". Am Schlusse der Feier und als der Lichtschein der Kerzen nach und nach verglomm, wurden die Kleinen noch mit Bilderbüchern, Nüssen und Aepfeln beschenkt, mit denen sie frohen Herzens nach Haus zurückkehrten. Wir möchten wünschen, daß diese herrliche Festfeier für alle Anwesenden von reichem Segen gewesen sei!

Briefkasten der Redaktion.

Heute wurden wir mit dem ersten Redaktions-Maikäfer beglückt.

In dem Verzeichnisse der Namen der Prämiirten bei der Ausstellung des Vereins „Kanaria" in der gestrigen Nummer mußte es unter Nr. 21 anstatt G. Gieshauser, **E. Gilshenser** heißen.

Telegraphischer Schiffsbericht.

Der Postdampfer **„Westernland"** der **„Red Star Linie"** in Antwerpen ist am 28. Dez. wohlbehalten in New-York angekommen.

Wascholin viel besser, billig. u. praktischer als Seife. Kein Anschmier. d. Wäsche mehr. s 48

Inserate
für die am Freitag-Abend erscheinende
Sonnabend-Nummer
werden bis
Freitag Mittag 1 Uhr,
solche für die am Sonnabend früh erscheinende Ausgabe bis Freitag Abend 6 Uhr entgegengenommen. Für die
Neujahrs-Nummer
bestimmte Inserate erbitten bis
Sonnabend Mittag 1 Uhr.
Geschäftsstelle der „Dortm. Ztg.".

Statt besonderer Anzeige!
Ein prächtiges
Mädchen.
Richard Haack u. Frau,
geb. Schulte.
Dortmund, 28. Dez. 1898.

Statt besonderer Anzeige!

Die Verlobung

unserer Tochter Adele mit dem Königl. Berg-Referendar Herrn Arthur Jacob, Sec.-Lieut. der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 166 beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Dortmund, im December 1898.

Bergwerks-Director
Melcher und Frau,
Helene geb. Lieber.

Meine Verlobung

mit Fräulein Adele Melcher, Tochter des Herrn Bergwerks-Director Melcher und seiner Frau Gemahlin, Helene geb. Lieber, zeige ich ergebenst an.

Dortmund, im Decbr. 1898.

Jacob,
22173 Berg-Referendar.

Bertha Hubert
Hermann Stautenberg
Verlobte.
Dortmund, Recklinghausen,
Weihnachten 1898.

Statt besonderer Anzeige!
Die Verlobung ihrer Tochter *Hulda* mit dem Lehrer Herrn *Hermann Winter* beehren sich ergebenst anzuzeigen,
Hombruch, den 30. Dez. 1898.
Lehrer Ph. Stein u. Frau,
geb. Haarhaus.
22176†

Hulda Stein
Hermann Winter
Verlobte.
Hombruch, den 30. Dez. 1898.

Dienstag Abend 10 Uhr entschlief sanft und gottergeben mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,
Robert Schmidt,
im 31. Lebensjahre, nach kurzer, glücklicher Ehe.
Um stille Theilnahme bitten
Dortmund, 28. Dez. 1898.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag Morgen 9 Uhr vom Sterbehause, Sunderweg 37, aus statt.

Heute Nacht 2 Uhr verschied uns unser innigstgeliebtes Söhnchen und Brüderchen
Max,
im zarten Alter von 2½ Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die betrübten Eltern:
Heinrich Vogt u. Frau.



Das Sarggeschäft
von
Wittwe Kuhlmanns
Nachfolger
befindet sich nach wie vor
Wißstraße 36.
Fernsprecher 724.
Großes Lager in nur gut gearbeiteten, starken
Särgen
zu billigsten Preisen.
Sämmtliche Leichenwäsche vorräthig. Blatt-, Metall- und Perlengrabkränze.
Bei besseren Särgen **Trauerdekoration** mit Beilieferung von Paradedecke und Candelaber kostenlos. f

Gänse! Gänse!
feinste Qualität, à Pfd. 65 Pf.
W. Teigeler,
Schwanenw. 2½, Hohestr. 8.

Ein gut erh., großes **Hundehaus** zu kaufen gesucht.
Zu erfr. Schuhhof 8. j

Dortmund, den 12. December 1898.

In der Privatklagesache des Betriebsassistenten **Friedrich Looser** zu Dortmund, Privatklägers, gegen den Betriebsassistenten **Heinr. Flasche** daselbst, Angeklagten, wegen Beleidigung, erschien bei Aufruf der Sache

1. der Privatkläger in Person,
2. der Angeklagte in Person,

Gegenwärtig:

1. Gerichtsassessor **Hövelmann** als Vorsitzender,
2. Kaufmann **Anton Hannemann** } als Schöffen,
3. Dekorateur **Herm. Gies** }
Gerichtsassistent **Gladysch** als Gerichtsschreiber.

Partheien haben sich hierauf wie folgt verglichen:

Der Angeklagte erklärte, den über den Privatkläger gemachten und verbreiteten Vorwurf des Meineids für völlig unbegründet und nimmt denselben reumüthig zurück. Er übernimmt die Kosten des Verfahrens und verpflichtet sich ferner, als Buße den Betrag von **fünfzig Mark** an die Krankenkasse des Eisen- und Stahlwerk Hösch bis zum 1. Februar 1899 zu zahlen. Privatkläger ist befugt, diesen Vergleich auf Kosten des Angeklagten binnen vier Wochen einmal in der **„Dortmunder Zeitung"** zu veröffentlichen. Privatkläger zieht die Privatklage zurück.

v. g.
gez. Hövelmann. **Gladysch.**

Ausgefertigt
mit dem Bemerken, daß der Vergleich rechtskräftig geworden ist.
Dortmund, den 17. December 1898.
(L. S.)
gez. **Riffe,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 30. Dez. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirth Herrn **Merkert** hier, Auf dem Berge 26: Sopha, 1 gr. Spiegel, 1 Tisch, Bilder, 1 Waschmaschine, 1 Zeugmangel, 1 Nähmaschine u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 29. Dezbr. 1898.
Kann,
22195 § Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Verkauf.

Am Freitag, den 30. Dezbr. cr., Vormittags 10 Uhr, **werde ich Auf dem Berge 26 hier:** 1 Pianino u. 1 Büffet mit Biersäule; ferner Vormittags 11½ Uhr, Versammlungsort Wirthschaft **Kopfermann,** Ostwall- und Betenstr.-Ecke hier: 1 Pianino, Schränke, Stühle, 1 Vertikow, 1 Pfeilerspiegel mit Konsole, 1 Mantelofen, Dauerbrenner, 30 Stück Patentthürschließer, 3 schmiedeeiserne Gitter, 3 Drathzugmaschinen u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 29. Dezbr. 1898.
Hiller,
22198§ Gerichtsvollzieher.

Garantirt beste Nähmaschinen
nur Mk. 55,00 u. 65,00.
Waarenhaus **G. Benkhoff,**
Rheinischestr. 65—67.

Wer ertheilt

einem jungen Manne
Unterricht in der französischen Sprache?
Schriftl. Ang. m. Preisang. unter 22181 an die Dortm. Ztg. j

3–5 Jahre Garantie!

Gutgehende elegante
Schweizer Taschenuhren,
nur 5 Mark 50 Pfennig
06618 pro Stück.
Waarenhaus **G. Benkhoff,**
Rheinischestr. 65—67.

Soeben wieder eingetroffen:
MAGGI
zum Würzen der Suppen, — wenige Tropfen genügen. — s 8306
C. Hasfeld, Stahlwerkstr. 73.
Original-Fläschchen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

Kräftiger Wagen,
für Bierverleg., Bäcker ꝛc.,
äußerst billig zu verkaufen. j
Bülle, Kreuzstr. 14.

2 Wohnhäuser

im östl. Stadttheil, 3½ Stock, mit abgeschlossenen Etagen, je 5 Z., mit schönem Gärtchen, **preiswerth** zu verkaufen. 110†
Näheres Lippestr. 3, **part.**

Küferspähne
tägl. zu haben. 22166 Steinstr. 64.

Gut erh. **Havelock,** f. st. Pers., b. zu verk. Schwarzebrüderstr. 20.

1 Waschkonsole, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte ohne Aufsatz, 1 Sophaspiegel, 1 Sopha, neu, billig zu verkaufen.
Unionstraße 3. f

Ein **Wirt,** welcher eine gutgehende **Wirtschaft** zu übernehmen beabsichtigt und über ein Kapital von Mk. 10—15000 verf. kann, wird gesucht. Off. u. A. K. 22160 an d. Dortm. Ztg. r

Ein Fuder **Pferdedünger** billig zu verkaufen. Kuhstr. 21.

Zur Aufklärung!

Zeige hiermit meinen verehrten Kunden an, daß mein Geschäftslokal seit 20. Dezember d. J. von
Steinstraße 6
nach
Münsterstr. 57,
an der St. Josephskirche, verlegt ist, der bisherige Geschäftsführer mein Filiale, Lambert Hülzer, ist nicht mehr für mich thätig.
Jede weitere Auskunft erteilt der jetzige Geschäftsführer
Eugen Allmann.

Wilh. Gellner,
Köln.
Filiale Dortmund,
Münsterstr. 57.

In der Lehranstalt der **amerikan. Glanzbügelei** von Frau **Maria Lubbe,** Dortmund, Sonnenscheinsgasse 6, wird vorzüglicher **Unterricht** ertheilt.
Es wird noch Wäsche angenommen.



Meine
Roth- und Weiß-Punsch-Essenzen
zeichnen sich durch hochfeines Bouquet, Bekömmlichkeit und äußerst billigen Preis aus. Ebenso empfehle
Cognac, Rum und Arac.
Ed. Metzkes,
Westenhellweg 39.
Fernspr.-Anschl. **128.** s8410

6 tadellose neue Sophas, selten billig, von 30 Mark an.
Waarenhaus **G. Benkhoff,**
Rheinischestr. 65—67.

Empfohlen:
Restaurant Kühn,
gegenüber dem Landgericht.
Billards, gute Küche, Gesellschafts-Zimmer, Kegelbahn.

Am **4. Januar** beginnt ein
Kursus
für Schüler, welche Ostern 1899 in die Sexta einer hiesigen **höheren Lehranstalt** (Gymnasium u. s. w.) aufgenommen werden wollen. Der für die Aufnahme vorbereitende Unterricht wird **Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr** ertheilt. Anmeldungen nimmt der Schuldiener des Gymnasiums, Ostwall 64, entgegen. 22177 l

Ich ersuche den Knaben, welcher gestern Morgen auf dem Westwall den Kanarienvogel einfing, denselb. gegen Belohn. bei mir abzugeben.
Clemens Röhl,
Westwall 39. j

Entlaufen ist ein junger, zottiger rothhaariger **Hofhund,** auf den Namen „Pascha" hörend. Vor Ankauf wird gewarnt.
Näh. Ritterstr., Zimmerplatz.

Eine **Pudelhündin** zugelaufen.
Zu erfr. Schuhhof 8.

Ein fuchsartiger **Wachthund** zu verkaufen. Courlerstraße 5.

Gemüsekarre zu verkaufen.
Lütgebrückstr. 24. j

Offene Stellen.

Ein tüchtiger 's8413
Kaufmann,
mit **technischen Kenntnissen,** in der **Eisenindustrie des Rheinlandes und Westfalen** gut eingeführt und seit längerer Zeit nachweislich mit Erfolg thätig, wird als
Verkaufsagent
gegen festes Gehalt und Provision für ein erstes **Schmirgelwerk mit Schleifmaschinen-Fabrik gesucht.** Reflektant darf keine andere Firmen vertreten. Off. unt. F N L 284 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Zum Abschluß der Bücher wird ein tüchtiger
Kaufmann
gesucht.
Derselbe muß aber die Sichelschmidt'sche Reform-Doppelbuchführung genau kennen. Bei gegenseitigem Gefallen auch dauernde Stellung.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe pro Stunde oder Monatsgehalt unter 22059 an die Dortm. Ztg.

Ein Eisen- u. Metallgeschäft en gros sucht einen tüchtigen j s8293
Commis
als Facturist und Correspondent. Reflectant, mit der Branche vertraut, erhält den Vorzug. Anfangsgehalt Mk. 200 monatlich. Offerten unter Beifügung der Zeugnisse in Copie werden erbeten unter S. J. 979 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.

Maschinenschreiber
und Stenograph, der eine erstel. **Schreibmaschine** besitzt, sucht bei mässigen Ansprüchen Stellung. Schr. Angeb. unt. **L 301** an **Max Otto Schulte, Dortmund,** erbeten.

Gesucht
ein Gehülfe
für den Rechnungsführer einer Zeche. Zeugnisabschriften nebst Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter 22191 an die Dortm. Ztg.

Nietenwärmer
und
Vorhalter
werden auf sofort gesucht von
Union,
s8408e **Abtheilung Brückenbau.**

Mehrere tüchtige
Gussputzer
bei hohem Lohn sofort gesucht.
Rudolf Meißner,
22124 Fabrik am Fredenbaum.

Zu Anfangs Januar ein
Stellmacher
gesucht, der selbstständig arbeiten kann.
Wo, sagt die Dortm. Ztg. 22165†

Ich suche einen
Platz-Arbeiter
für mein Holzlager. '22168
Chr. Müller,
Rheinischestraße 96—102

2 tücht. **Schmiedegesellen** gesucht.
Ofenstr. 6. f

Gesucht
eine für den Bureaudienst geeignete
Person.
Gewesene Offiziersburschen bevorz. Schriftl. Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnißabschriften unter 22190 an die Dortm. Zeitung.

Ein zuverlässiger, stadtkundiger
erster Knecht
für ein Baumaterialien-Geschäft gesucht. Derselbe kann ledig oder verheirathet sein und event. Wohnung auf dem Lagerplatze bekommen. 22110 i
Näheres in der Dortm. Ztg.

50 Erdarbeiter,
30 Ackerknechte
gesucht. 22189
Weberstraße 25.

Einige Lehrlinge
für Schlosserei und Installation suchen 's8421
Göhmann & Einhorn.

Kaufm. Lehrling
für Farbwaren-Engros-Geschäft gesucht. Schriftl. Angeb. unt. 22169 an die Dortm. Ztg.

Für mein Büreau sofort ein
Lehrling
gesucht.
G. Schumann, 2. Kampstr. 5.

Per 15. Januar od. 1. Febr. ein gesundes, junges
Mädchen
aus gut. Fam. zur Stütze d. Hausfrau und Beaufsichtig. der Kinder ohne gegenseitige Vergütung gesucht. Familienanschluß zugesichert.
Näheres Ostwall 38.

Ein **Mädchen** von **auswärts,** welches Erfahr. im Haushalt u. Kochen hat, sowie Geschicklichkeit besitzt, abwechs. im Ladengesch. m. thätig z. sein, sof. ges. Gute Behandl. u. Familienanschluß. **P. W. Dorn, Dortmund,** 22084r Westenhellweg 97.

Suche zum 1. Februar eine erfahrene, tüchtige 22091§
Köchin.
Frau Landgerichtsrath **Schmieding,** Elisabethstraße 17.

Braves 22180
Mädchen
für kleinen, besseren Haushalt auf gleich oder später gesucht.
Anmeld. von 10 Uhr Morg. bis 2 Uhr Nachm. Weißenburgerstr. 46a, II.

Lehrmädchen!
Ein j. Mädchen, 16 J. alt, sucht zum 1. April Stelle zur Erlernung eines Geschäfts. 's8416
Angebote unter A B **32 postlagernd Münster i. W.**

Ein braves katholisches
Mädchen,
in allen häuslichen Arbeiten, so wie im Waschen und Bügeln erfahren und gute Zeugnisse hat zum 15. Januar gegen guten Lohn gesucht. i
Kuckelke 31.

Auf sofort ein
Morgenmädchen,
erfahren in jeder Hausarbeit, gesucht.
Elisabethstraße 9.

Sauberes
Morgenmädchen,
welches auch waschen kann, auf 1. Januar gesucht. '22178
Lippestraße 8, 1. Etage.

Properes, gesetztes
Morgenmädchen
auf sofort gesucht. Hoher Lohn.
22097 Kaiserstraße 2.

Ein braves
Morgenmädchen
sofort gesucht. 22057
Wilhelmstraße 70, 1 Tr.

Ein prop. **Morgenmädchen** auf sofort gesucht.
Burgmundastraße 16, 2. Et.

Ein ordentl. **Morgenmädchen** für leichte Hausarbeit gesucht.
Frau **Fr. Wewer,**
1. Kampstraße 127. §

Ein Dienstmädchen
(fleißig und proper) für kleinen Haushalt (ohne Kinder) zu sofort oder 15. Januar gesucht.
22183f Nordstr 25. f

Ordentl. Mädchen,
sowie **Haushälterin** suchen St. d. Frau **Behle,** Heiligegartenstr. 37.†

Wegen Erkrankung des jetzigen auf sofort ein properes
Dienstmädchen gesucht.
H. Schulte, Eving, Lindenhorsterstr. 46

Tücht. Dienstmädchen
gesucht. Näheres zu erfahren Westenhellweg 46.

Ein jung. **Mädchen** zur Erlern. der Küche und Wirthschaft ohne gegens. Vergütung gesucht.
Frau **A. Buchmann,** Kuhstr. 17.

In allen Hausarb. erf., mit gut. Zeugn. vers. **Mädchen** gesucht.
Hamburgerstr. 48, part. j

Aeltere **Haushälterin** für einen kleinen Haushalt gesucht.
Westenhellweg 77

Dienstmädchen möglichst sofort in kleinem Haushalt gesucht.
Lehmann, Kronenstr. 43, II.

Ord. **Tagesmädchen** zu Kindern sof. gesucht.
Gensen, Am Rondel 2. j

Ein tücht., brav. **Mädchen** vom Lande auf sof. od. später gesucht.
Näh. in d. Dortm. Ztg. j 22192

Ges. Amme, Küch-, u. Zweitmädch., M., d. m. k., Ackerkn., Viehw. u. Jung. erh. St. Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Sofort ein tücht. **Dienstmädchen** gesucht. **Westerbleichstr. 22.** r

Stellengesuche.

Suche zum 20. Januar andere Stellung als
Kutscher.
Gute Zeugn. Habe b. d. Kavall. ged. und bin in jetzig. Stell. 3½ Jahre.
G. Kissing, Sundwig i. Westf.

Ackerknechte,
Kuhschweizer, Jungen such. Stellen.
22171 j **Siefcke,** Weberstr. 25. j

Suche für mein Mündel, 16 Jahre alt, Stelle als
Gärtner-Lehrling.
Selbiger ist in der Gärtnerei seit längerer Zeit thätig und gut eingearbeitet. Reflectanten wollen ihre Adresse unter S. K. 22197 an die Dortm. Ztg. gelangen lassen. j

Verkäuferin.
Suche zum 1. April Stelle zur selbstst. Führung eines größeren Colonialw.-Geschäfts oder Filiale. Gute Zeugn. stehen zu Diensten.
M. Bedder, Münster i. W.,
s8415' Alterfischmarkt 4—5.

Gebildete Dame,
33 Jahre, sucht Stellung als Repräsentantin, Gesellschafterin, Reisebegleiterin od in bess. photograph. Atelier. Näheres bei Pfarrer **Moog,** Weißenburgerstr. 43. 22018f

Junge Frau sucht Stellen zum **Waschen u. Putzen.** Kurfürstenstr. 32.
Mädchen sucht St. zum Waschen. Heiligegartenstr. 43. j

Vermietungen.

Ladenlokal und 1 bis 2 Zimmer, daselbst abgeschl. 1. Et., 3 bis 4 Z., mit allem Zubeh. Febr. zu verm. q Nordstr. 52.

Eine Wohnung
v. 4 Zim., ganz oder getheilt zu **vermiethen.** Stahlwerkstr. 81. j

2 Mansardenzimmer
i. b. H. d. Schützenstr. p. 1. Febr. an kl. Fam. z. v. Näh. Gerberstr. 17, p.

3 bis 4 sch. Bodenzimmer
an eine ruhige Familie zu **vermiethen.** Näheres
Nordstraße 17. §

Zum 1. Februar cr. eine schöne **Wohnung** von 4 Zimmern z. verm. Wo, sagt die Dortm. Ztg. 22113. r

2 Mansarden zum 1. Januar oder später zu vermiethen.
† Burgholzstraße 28.

3 Bodenz. pr. sof. od. 1. Febr. zu verm. Ofenstr. 6. j

Wohn. von 3 Zim. zu vermieten. Heroldstr. 50, 2. Et. j

3 Stuben per 1. Febr. zu verm. Aachenerstraße 1.

Guter **Privat-Mittagstisch** in geb. Familie zu haben.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. j 22135

1—2 fein möbl. Zimmer zu vermiethen.
Hamburgerstraße 35. §

In der Nähe d. neuen Post gros., hübsch möbl. **Zimmer** m. Pens. an 2 H. zu verm. Hakenstr. 5, I.

Möbl. Zimmer, i. d. Nähe d. Hauptbahnhofes zu verm. Schr. Angeb. u. 22172 an die Dortm. Ztg. j

Fr. möbl. **Wohn- u. Schlafz. mit** Kaffee auf sof. od. später zu verm. Näh. Balkenstraße 10.

Ein hübsch möbl. **Z.** m. o. o. **P.** pr. sof. an. ein. Herrn zu verm. Näh. Brüderweg 3. j

2 frdl. möbl. **Zimmer, Wohn- u.** Schlafzim. (Front), an 2 Herren zu verm. Westenhellweg 34, 2. Et. j

Möbl. Zimmer zu vermiethen. Hamburgerstr. 34, 2. Et. j

Möbl., ruh. **Zimmer** mit Frühst. zu verm. Uebelgönne 25, p.

2 einf. möbl. **Zimmer** mit oder ohne P. zu v. Heiligerweg 21, II.

Möbl. **Zimmer** p. 1. Januar od. spät. zu verm. Hohestr. 111, 1. Et.

1 einf. **möbl. Zimm.** mit od. ohne Pens. zu verm. Lütgebrückstr. 2, II.

Einfach **möbl. Zimmer** an ordtl. Person zu verm. Bornstr. 28.

1 großes **Zimmer** zum 1. Januar gesucht. Kurfürstenstr. 32, 2 Tr.

Hübsch m. Z. p. 1. Jan. z. verm. Gutenbergstr. 48. f

Fein möbl. **Zimmer** zu verm. 22174 j Münsterstr. 21.

Ein **fein möbl. Zimmer** zu verm. Töllnerpforte 1, I. Et.

M. Z. m. P. a. 1 od. 2 Herr. zu verm. Münsterstr. 15, 1. Et.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. zu v. Westenhellweg 16, 1. Et.

1 möbl. Z. 2. Kampstr. 51, 2. Et.

Möbl. Z. m. Frühst. Kaiserstr. 12, II.

2 jg. L. können Schlafstelle erh. Bleichmärschstr. 57, 2 Tr.

G. K. u. Logis. Münsterstr. 104, 1. Et. j

Miet-Gesuche.

Rechtsanwalt
sucht zum 1. April
4 Räume
für Bureau und Wohnung an **geeigneter** Lage.
Schr. Ang. mit Preisang. **unter** S. H. 22199 an die Dortm. Ztg.

Ein junger Mann sucht per sof. eine freundliche
Wohnung.
Schriftl. Ang. unt. O W 22170 an die Dortm. Ztg. j

Zum 1. April suche ich für einen zuziehenden Kollegen eine **Wohnung,** 5 Räume und Zubehör, im südöstl. Stadtteile.
q **Hennecke,** Landgrafenstr. 4.

Lehrerin sucht **2 oder 3 schöne Zimmer** zum 1. Februar.
Schriftliche Angebote unter 22185 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Beamter **sucht Wohnung** von **4 R.** im Osten oder Süden der Stadt.
Schriftl. Angebote unter 22131 an die Dortm. Ztg.

Jung. Ehepaar sucht eine **Wohnung** v. 2 od. 3 Zimm. auf 1. Febr. Näh. in der Dortm. Ztg. 22111 i

3 Zimmer per 1. Febr. gesucht.
Wilhelmstr. 16, part.

Für einen Quartaner des Gymnasiums wird in einer Lehrerfamilie
Pension
gesucht. Gewünscht wird Beaufsichtigung und Nachhülfe bei den Arbeiten.
Schriftl. Angebote unter F M 22103 an die Dortm. Ztg.

Jung. Kaufm. sucht zum 1. Jan. ein, event. zwei möbl.
Zimmer
nebst Morgenkaffee, am liebsten in der Nähe des Hauptbahnhofs.
Schr. Angeb. m. Preisang. durch **Robert Keßler,** Buchhandlg., erb. j

Per 15. Januar wird von einem jungen Manne
ein unmöbl. Zimmer gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. H. 22196 an die Dortm. Ztg. j

Schreib-, Sprach- und Handels-Lehr-Institut von

Meine Schrift vor und nach Unterricht bei Herrn C. Janes. Heinrich Lösmann Uelde b. Lippstadt.

Dieses ist meine Schrift nach einem Rundschrift-Kursus bei Herrn Janes. H. Lösmann Uelde bei Lippstadt.

C. Janes,

Dortmund, Ostenhellweg 28.

Fernsprecher 974.

Schnelle und gründliche Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern für Herren und Damen jeden Standes.

Abteilung I: Mündlicher Unterricht.

Schnellschönschreiben.
Deutsche, lateinische und Kurrentschrift.

Rund- und gotische Schrift.

Maschinenschreiben.
Systeme: **Remington, Hammond, Williams, Blickensderfer.**
Unterricht nach dem bewährten „Zehn-Finger-System".



Buchführung nach eigener Methode.
Einfache und doppelte, für jede Branche anwendbar.

Stenographie.
Einigungssystem **Stolze-Schrey** und ganz vereinf. **Arends'sches** System.



Correspondenz, Rechnen 2c.

Abteilung II: Brieflicher Unterricht.

Für Personen, welche am mündlichen Unterricht nicht teilnehmen können, empfehle ich den brieflichen Unterricht in

Buchführung, Schönschreiben u. Stenographie.

☞ **Prospekte gratis und franko.** ☜

Abteilung III: Sprach-Unterricht.

Italienisch, Spanisch, Französisch, Englisch,
(Aussprache, Konversation, Lektüre, geschäftl. Verkehr).

22188

Kurse für Anfänger und für Vorgeschrittene.

Den Unterricht erteilt ein bewährter Philologe (Dr. phil.).

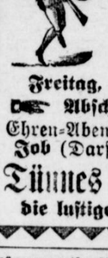
Beste Referenzen, Erfolg streng garantiert, Eintritt täglich. Die Zahl und Auswahl der täglichen Unterrichtsstunden (von 8 Uhr Vorm. bis 10 Uhr Abds.) bleiben dem Schüler überlassen. Auf Wunsch Einzelunterricht, Damen separat. Honorar sehr mäßig, Teilzahlungen gestattet.

Stadttheater Dortmund.
Donnerstag, den 29. Dez. 1898.
Anfang 8 Uhr.
55. Vorstellung. Im Abonnement.
Neu einstudiert.
Mit neuen Kostüm. u. Dekorationen.
Donna Juanita.
Komische Operette in 3 Akten v. Zell u. Genée. Musik v. Suppé.

Freitag, 30. Dezember 1898.
Anfang 8 Uhr.
Preciosa.
Von C. M. v. Weber.
Die Chöre werden vom ganzen Solo- und Chorpersonal der Oper gesungen.
Schüler zahlen: Loge *M* 1,50,
s 8412 Parquet „ 1,—.

Apollo-Theater.
Direction: **H. Kappert.**
Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!
Bertha Rother,
Professor Gräfs Märchen.
sowie
10 neue Debuts.
Anfang 8 Uhr.

Reichshallen.
22187



Theater Job-Stadtfeld,
Plattkölnisches Ensemble.
Freitag, Anfang 8 Uhr.
☞ **Abschieds-Vorstellung.** ☜
Ehren-Abend des Direkt. **Herm. Job** (Darsteller des Schäl).
Tönnes und Schäl,
die lustigen Vagabunden.

Kronenburg.
Freitag, den 30. Dezember:
Symphonie-Concert
des 22140
Philharmonischen Orchesters
(Direction: Capellmeister Hüttner),
unt. Mitwirk. der Opernsängerin
Frl. Constanze Valery
(Sopran) aus **Leipzig.**
U. A. **„Ein Tanzfest"**,
a. d. musikalischen Tragikomödie „Don Quixote" v. Kienzl.
Anfang 8 Uhr. Entree 1 *M*.
Abonnementskarten bei 25 ₰ Aufzahlung gültig.

Turn-Verein „Tremonia".
Samstag (Sylvester):
Gemüthlicher Abend
im Vereinslokal.
Anfang 8 Uhr. s8419
Die Vergnügungskommission.

Dorstfelder Knappen-Verein.
Samstag, den 31. Dezember, Abends 7 Uhr,
im Vereinslokal des Herrn **Aug. Ziegler:**
Sylvester-Feier,
verbunden mit
Kaisersgeburtstagsfeier,
bestehend aus
Concert, Theater, Ball 2c.
12 Uhr:
Anzünden eines Weihnachtsbaumes.
Karten zu ermäßigten Preisen sind im Vereinslokal und beim Vorstand zu haben.
Um zahlreichen Besuch bittet
s8411 **Der Vorstand.**

Heinr. Köhler,
am Markt,
Delicatessen-Geschäft, Schwarzebrüderstrasse 2.
Neu eröffnet! Neu eröffnet!
☞ **Zu Sylvester** empfehle:

Arrac-Punsch	Anisette	Laubenheimer
Ananas-Punsch	Benedictiner	Oppenheimer
Burgunder-Punsch	Cacao	Niersteiner
Kaiser-Punsch	Chatreuse	Mannbacher
Schlummer-Punsch	Half and Half	Hochheimer
sowie	Ingwer	Rauenthaler Berg
Arrac	Eier-Cognac (Advocat)	Steeger Riesling
Cognac	Maraschino	Winkler Hasensprung
Rum	Vanille	sowie versch. Rothweine.

s 8414 ¿

◆◆◆◆◆◆ **Fernsprecher 534.** ◆◆◆◆◆◆

Der



feiert seinen diesjährigen
Sylvester-Ball
am 31. Dezember, Abends 8 Uhr,
in den Sälen der Turnhalle am Ostwall.
Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte freien Zutritt. Entree für Nichtmitglieder 1 *M*, Damen frei.
Um recht zahlreichen Besuch bittet s 8422
Der Vorstand.

Cognac-Import u. Großhandlung
H. Hilgering,
Rheinischestraße 7, [21373
empfiehlt

Cognac	1/1 Ltrfl.	*M* 2.—
Feiner alter Cognac	„	„ 3.—
Cognac vieux *	„	„ 4.—
do. **	„	„ 5.—
do. ***	„	„ 6.—
do. Rouge, Guiller u. Co.	„	„ 6.—
do. 1887	„	„ 6.—
do. 1875	„	„ 7.25
do. *	„	„ 6.80
do. **	„	„ 7.80
do. ***	„	„ 8.50

von J. Hennessy u. Co., Cognac

Kalender 1899 oder.
Abreiß-Kalender,
mit Block und Bemerkungen,
Stück 5 Pf., 10 Pf., 15 Pf., 18 Pf., 25 Pf.,
so lange der Vorrath reicht.
T. & M. Pinthus,
s 8420 **44. Brückstraße 44.**

Erstes Herren-Maass-Geschäft in Dortmund
mit fester Kundschaft ist wegen Todesfalls unter günstigen Bedingungen event. sofort zu übernehmen.
Gefl. schriftliche Angebote unter C. E. 22186 an die Dortmunder Zeitung. e

---



Zum bevorstehenden Feste empfiehlt s8139 i
Rodonkuchenformen, Waffel- und Neujahrskucheneisen
in großer Auswahl
zu den billigsten Preisen
Felix Hybbeneth,
Markt 6, alte Post.

Wegen aufgenommener Thätigkeit des bisherigen Buffetiers, Herrn **Hübler**, in meinem Warenhause ist
die bekannte
Wirtschaft, Rheinischestr. 63,
an einen kautionsfähigen Bewerber **per sofort event. später zu verpachten.** Schriftliche Offerten erbeten. 22109
G. Benkhoff.

Für Sylvester!
1898|99.
Den berühmten
Onverbeterlyken Punsch-Extract,
sowie seinen
Cognac, Arac, Rum
empfiehlt
Wwe. Chr. Baute,
Dortmund,
Ludwigstrasse 12.

Gebrauchter, schwerer
Rollwagen,
250 Ctr. Tragkraft, zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter 22070 an die Dortm. Ztg.

H. Hilgering,
Weinhandlung und Liqueur-Fabrik,
Rheinischestrasse 7,
empfiehlt zu den Festtagen:

Moselweine,
60, 75 ₰, 1,00 1,50, 2,00 *M*.
Rheinweine,
65, 75, 90 ₰, 1, 1,25, 1,50, 2 u. 3 *M*.
Rothweine,
80 ₰, 1, 1,25, 1,50, 2—3 *M*.
Deutsche Schaumweine,
2,00, 2,50, 3—3,50 *M*.
Champagnerweine,
Cosse & Cie. 3,50, 4,25, 5,50 *M*.
Moët 7,25, 8,50 *M*.
Medicinal-Südweine,
80 ₰, 1,10, 1,35, 1,60, 1,75, 2,10, 2,60, 3,00, 4,00 *M*.
Jamaica-Rum,
1,25, 1,60, 2,25, 3 und 4 *M*.
Batavia-Arac,
3,00 *M*. die 1/1 Literflasche.
Punsch-Extracte.
2, 2,50, 3 *M* 1/1 Literflasche.
Cognac,
deutsch und französischer,
2,00, 3,00, 4,00, 5,00, 6,00, 7,25, 6,80, 7,80, 8,50 *M*.
ff. Liqueure,
80 ₰, 1,00, 1,50, 2,00 *M*.
Alter Korn,
60, 80 ₰, 1,00, 1,20, 1,50 *M*.

☞ **Man verlange die Preisliste.** ☜ 21766

Verschiedene Fuder guten
Dünger
sofort billig abzugeben.
Isaac Baum sen.,
Westerbleichstr. 3. '22184

Kostüme
werden elegant und sauber angefertigt zum Preise von 8—10 *M*.
Frau Anna Asshoff,
2. Kampstr. 4, 1 Treppe.

Kohlen.
Alle Sorten **Hausbrandkohlen** liefere zum Preise von *M* 0,70, 0,75 und 0,80 franko Haus.
Koks à Scheffel *M* 0,30 u. 0,40 franko Haus, ferner **Basaltschlacke** sowie **Mauer- und Schutzdecken-Asche** zu mäßigen Preisen ab Baustelle.
Gust. Kemper,
20185' **Ackerstraße 1.**

---

1 Glasschrank für Herrenhüte,
1 Handwagen oder Karre
1 Ladencasse mit Schublade
zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter 22114 an die D. Ztg.

Kinder-Sitzwagen,
womöglich mit Gummirädern, zu kaufen gesucht. Kronenstr. 25, part.

Friedr. Moritz, Dortmund,
Buchdruckerei * Lithographie * Steindruckerei.
Bekannt für sauberste und effectvolle Herstellung aller **Drucksachen für Handel und Gewerbe zu mässigen Preisen.**
Schnellste Lieferung. 22182
Specialität: **Kataloge und Prospecte**
mit Illustrationen pp. in prächtiger und einfacher Ausstattung.
Gratulationskarten in vielen Mustern, schnell und billig, ferner empfehle: **Familien-Drucksachen, Verlobungs-, Glückwunsch-Karten, Visites etc.** in Buchdruck od. Lithographie.
Zum Jahreswechsel: **Geschäftsbücher, Briefbogen, Formulare, Plakate, Etiquetten** in Buchdruck oder Lithographie.
☞ Bestellungen bitte möglichst frühzeitig aufzugeben. ☜

Zurückgekehrt!
Dr. Stadler,
Spezialarzt für innere Krankheiten, 22193
☞ **Dortmund, Ostwall 31.** ☜
Sprechstunden 9—11 und 2—4.

Hypotheken-Gelder
zum Ausleihen bereit.
Schriftl. Angeb. unter B. 22194 an die Dortmunder Zeitung.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 360. — 71. Jahrgang.

Dortmunder Zeitung.

Freitag, den 30. Dezember 1898.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

W **Berlin**, 28. Dezember. **Arbeit und Arbeitsnachweis.** Aus dem Leben der Großstädte werden in jedem Winter betrübende Zwischenfälle bekannt, die zeigen, wie unerfahrene, junge Leute den Boden unter den Füßen verlieren und in die Nacht des Verbrechens versinken. Sie würden gerne arbeiten, aber es fällt ihnen bei ihrer Unbekanntschaft mit den neuen Verhältnissen schwer, den Weg zu finden, der zur Arbeit führt. Und die Beschäftigung, auf welche sie dann verfallen, bildet in der Regel schon das Ziel von tausenden, oft wenig Arbeitswilligen, die sich auch nur angesichts wirklicher Not damit befreunden können, ernstlich eine Thätigkeit zu suchen, sie aber wieder fahren lassen, sobald sich ihnen die Aussicht eröffnet, ohne regelmäßige Beschäftigung zwar nicht leben, wohl aber vegetiren zu können. Unter diesen Umständen wird die Bewegung zu gunsten der Errichtung von Arbeitsnachweisen sicher manchen Neuling vor dem Verderben retten. Dies hervorgehoben, muß aber auch betont werden, daß heute im deutschen Reiche ein eigentlicher Mangel an Arbeit nicht herrscht, eher an Arbeitswilligen Händen, der auf dem Lande, wie bekannt, am schärfsten zum Ausdruck gelangt, von dem aber auch die Kleinstädte und selbst die Mittel-Städte noch heimgesucht werden. Die wenig angenehme Zeit der Demonstrationen der Arbeitslosen, eigentlich müßte man sagen der sogen. Arbeitslosen, denn es war, wie erinnerlich sein wird, viel arbeitsloses Volk und ausgesprochenes Gesindel darunter, hat schon vor verschiedenen Jahren sein Ende erreicht. Seitdem haben einzelne Individuen, die den festen Boden unter ihren Füßen verlassen hatten, unter der Arbeitslosigkeit zu leiden gehabt, aber nicht mehr ganze Klassen der Bevölkerung. In den Großstädten haben freilich in verschiedenen Branchen unter der Schärfe der Konkurrenz manche Arbeitsverdienste einen Rückgang erfahren, wozu auch das reichliche Angebot von Arbeitskräften beitrug, während außerhalb ihrer Bezirke eher eine Aufbesserung des Verdienstes stattfand. Daß auf dem Lande und in Landstädten für Gesinde nicht selten ein höherer Lohn gezahlt wird, wie in den Großstädten, ist eine Thatsache, die auch von den betreffenden Volkskreisen garnicht weiter in Abrede gestellt wird. Die Wirksamkeit der Arbeitsnachweise bezüglich der Verteilung der Arbeitskräfte könnten, wie die Dinge nun geschäftlich liegen, Mittelstädte, Kleinstädte und flaches Land eigentlich eher gebrauchen, wie die Großstädte. Es ist deshalb vor allen Dingen, schon im Interesse der arbeitenden Klassen selbst, zu vermeiden, daß die Arbeitsnachweise einen Einfluß in der Richtung ausüben, daß ein verstärkter Zuzug nach den Großstädten erfolgt. Eine Notwendigkeit liegt hierfür nicht vor, nicht einmal ein Bedürfnis. Wer ohne festeren Anhalt in die Großstadt hineinkommt, hat einen schweren Stand; es ist eine feststehende Thatsache, daß Neulinge ihre ersten Stellen in den Großstädten nur kurze Zeit behalten, sie müssen bei den veränderten Erwerbs- und Lebens-Verhältnissen viel lernen und nicht jeder hat dort Lust, Lehrmeister oder Lehrherrin zu spielen. Die Hineinziehung überschüssiger Arbeitskräfte schädigt zum zweiten auch die bereits ansässigen Arbeiter, denn schließlich muß mancher Neue um jeden Preis arbeiten, wenn er nicht Vagabund werden will. Allerdings wird man etwas zu viel verlangen und auch zu viel erwarten, wenn man meint, die Arbeitsnachweise könnten einen wirklich wertvollen Rückstrom von in Großstädten überflüssigen nach Mittel- und Kleinstädten und flachem Land veranlassen. Ein Teil derjenigen, die in der Großstadt eine Niete in der Lebenslotterie gezogen haben, wird sicher dazu bereit sein, die meisten aber nicht. Die Gründe dafür sind verschieden. Oft ist gemeint, der Hauptgrund sei, daß, wer einmal großstädtisches Leben gekostet habe, nicht mehr für kleinere Verhältnisse passe. Das ist aber nicht zutreffend; denn was bekommen denn solche armen Teufel wirklich vom großstädtischen Leben zu kosten? Das ist blutwenig. Auch ist es gar nichts seltenes, daß geborene Großstädter sehr gern nach Kleinstädten gehen und sich jahrelang dort recht wohl befinden. Viel mehr ins Gewicht fallen natürliche Gründe: die Hoffnung, das Glück könnte doch noch einmal lachen, Beschämung, daß alles anders geworden, als man gedacht und gesagt hat, zum sehr großen Teil Liebesgeschichten u. s. w. Zum Ausgleich der Arbeitskräfte in den verschiedenen Bezirken des deutschen Reiches muß man sich also nicht auf das „Nachher" verlassen, es muß vor allen Dingen durch Aufklärung der Leute über die Tragweite ihres Schrittes, durch Berücksichtigung von persönlichen und gerechtfertigten Wünschen, durch einen Arbeitsnachweis im engeren Kreise, unter Ausschluß der Großstädte, etwas zu erreichen getrachtet werden. Eine Auseinandersetzung zu erzwingen, ist heute nicht mehr möglich. Zu verwerfen ist nun freilich auch entschieden die Bereisung von Landgegenden durch großstädtische Kommissionäre, die gleich Dutzend- und Hundertweis die Arbeitskräfte fortführen. Diese Agenten bieten denn doch nicht entfernt die Gewähr für ein gedeihliches Fortkommen ihrer Schützlinge. Denn es ist zu beachten, daß die Verbrechens-Chronik der Großstädte in der Mehrzahl nicht geborene Großstädter, sondern auswärts Geborene aufweist, welche in dem Trubel ein jeder feste Anhalt fehlt.

L. **Aus dem westlichen Industrie-Revier**, 28. Dez. **Aus anlaß der Drohungen dänischer Firmen**, auf die Maßnahmen, die zum Schutz der deutschen Nordmark seitens der preußischen Regierung gegen die dänische Agitation in Schleswig getroffen werden mußten, mit dem **Abbruch geschäftlicher Beziehungen** zu antworten, und der Verwertung, die diese Pressungsversuche in radikalen Blättern gefunden, geht uns aus dem bergisch-märkischen Industriebezirk folgende Zuschrift zu: „Vor Ausbruch des österreichischen Krieges gefielen sich einige, unter fortschrittlichem Einfluß stehende Stadtverordneten-Versammlungen des hiesigen Bezirks darin, durch Beschlüsse, welche sie in, wie man es damals bezeichnete, „winselnden Friedensadressen" niederlegten, die Kraft der nationalen Sache zu lähmen. Man sollte glauben, mit der Verachtung, welche damals diese Kundgebungen erfuhren, wäre eine Wiederkehr von etwas ähnlichem unmöglich geworden. Aber die Dinge, welche sich hier bei Gelegenheit der Ausweisung dänischer Staatsbürger auf deutschem Boden abspielen, zeigen, daß die übriggebliebenen kleinen und unbedeutenden Reste der damals allmächtigen Fortschrittspartei dieselbe Rolle gerne wieder aufnehmen möchten. Daß die reichstreuen Elemente Schleswigs diese Reinigung von organisirten dänischen Agitationen seit lange energisch gefordert haben, daß das deutsche Reich solche zu fortgesetzten Konflikten mit seinen Nachbarstaaten hinneigenden Aufreizungen abwehren mußte, das ist für diese Leute gleichgültig. Sie haben das Bedürfnis, wieder einmal wie immer nach dem Rezept des Herrn Eugen Richter zu arbeiten und ihre politische Ansicht nach der gegenteiligen der jeweiligen Regierung zu bringen. So bringen es denn einige fortschrittliche Mitglieder einer der Handelskammern des hiesigen Bezirks fertig, den Entrüstungschorus zu gunsten der Dänen und zwar genau in dem Stil der damaligen „winselnden Friedens-Adressen" zu eröffnen. Diese Kammer will, in der Reise ihrer politischen Anschauung, „in keine Kritik der auswärtigen Maßregeln eintreten", aber sie möchte doch die Regierung veranlassen, sich der nicht unerheblichen wirtschaftlichen Interessen anzunehmen, welche durch die Ausweisungen geschädigt werden. In dem Wahlkreis Hagen, welcher dank der Ultramontanen und der Sozialdemokraten dem Abgeordneten Richter verblieben ist, werden diese „Schädigungen" schon deutlicher gezeigt. Zwei Händler in Dänemark, Wilhelm Fischer, Hausevlads 9 in Kopenhagen und Jens Petersen u. Sohn in Veile bestellen, entrüstet über die dänischen Herausforderungen in den Weg gelegten Hemmnisse, ihre Frühjahrsbestellungen in Kleineisenzeug auf! So berichtet klagend die fortschrittliche Presse und knüpft daran gefährliche Betrachtungen über deshalb drohende Arbeiterentlassungen. Zwar beweist die ganz unkaufmännische Art der Aufbestellung des Herrn Wilhelm Fischer, Hausevlads 9 in Kopenhagen, daß die Sache gar nicht so fein kann. Dieser dänische Patriot zieht seinen Frühjahrsauftrag „von 3000 M.", wie er schreiben soll, zurück. Seine Bestellung muß also die merkwürdige Form gehabt haben: Schicken Sie mir die und die Waren in Höhe von 3000 M. Es wäre interessant, einmal durch ein Auskunftsbureau Erkundigungen über diese beiden gekränkten Unschuldsfirmen, Wilhelm Fischer, Hausevlads 9 in Kopenhagen und Jens Petersen & Son in Veile einholen zu lassen, vielleicht würde man wunder sehen, wo und wie sie existiren. — Aber wir wollen annehmen, solche Weigerung dänischer Kaufleute, deutsche Waren führen zu wollen, bestände in kleinerem oder auch in größerem Umfange. Das hätte eine Beschränktheit und kaufmännische Kurzsichtigkeit der dänischen Kaufmannschaft zur Voraussetzung, von der man bisher nichts gekannt hat und die dann wesentlich die eigenen Interessen schädigen müßten. Denn man würde nicht Waren aus Deutschland beziehen, wenn man nicht wüßte, daß sie auch gut sind, wofür in England das „made in Germany" gesorgt hat. Wie sollte es nun aber die deutsche Regierung möglich machen, sich „dieser nicht unerheblichen wirtschaftlichen Schädigung" anzunehmen", wie es die betreffende Handelskammer von ihr fordert. Sie müßte den dänischen Agitatoren Schleswig ruhig überlassen, deutsches Land preiszugeben, die Unterdrückung und Befehdung des Deutschtums weiter dulden, damit nur um alles in der Welt Herr Wilhelm Fischer, Hausevlads in Kopenhagen, keinen Vorwand mehr fand, die deutsche Industrie jährlich zur Frühjahrszeit um 3000 M zu schädigen."

Ausland.

Paris, 27. Dez. **„Se. Majestät Felix Faure"** Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die pariser „Aurore" eine höchst amüsante Schilderung der Lebensgewohnheiten des Präsidenten der französischen Republik, der, wie es danach und nach manchen früheren Verlautbarungen den Anschein hat, auf dem besten Wege ist, eine komische Person zu werden.

Man erwähnt zunächst, daß Herr Faure den Deputirten, denen er die hohe Ehre anthut, sie zum Diner einzuladen, trotz der gebieterischsten Vorwände untersagt, sich zurückzuziehen, ehe er selbst, wie in den klassischen Tragödien, in seine Appartements zurückgekehrt ist.

Auf der Jagd ist es seinen Gesellschaften nicht erlaubt, Herrn Faure anzureden, wenn er in der Ausübung seiner ernsten Verrichtungen begriffen ist, und wir wissen von dem Unglücklichen selbst, der dieser Vorschrift des Protokolls zuwider gehandelt hatte, daß er die ernsteste Ermahnung des Kommandanten de Lagarenne erhielt, der schon durch seinen Namen zur Leitung dieses wichtigsten Dienstes im Elysee vorbestimmt war. (la garenne = das Gehege.)

Der Präsident lädt sich aus eigener Autorität bei einigen seiner alten Freunde ein, in welchem Falle die ernstesten Familien- oder sonstigen Rücksichten nicht ausreichen, um diese höchste Gunst abzulehnen. Wenn dann der Sohn des Hauses artig vortritt, um den vornehmen Gast willkommen zu heißen, runzelt dieser die Stirn und sagt, indem er ihm auf die Wange klopft: „Mein junger Freund, lernen Sie, daß man, mit dem Präsidenten der Republik zu reden, warten muß, bis man gefragt wird. Gehen Sie!" Der Knabe errötet vor Scham und Herr Felix Faure wirft sich in die Brust.

Alsdann kommt die „Aurore" zu den Diplomaten. Herr Felix Faure, berichtet sie, hat allen Botschaftern durch Vermittlung des Herrn Le Gall, der alle diese Kommissionen übernimmt, seinen Wunsch mitteilen lassen, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die nach einer neuen Formel nicht mehr bei der Regierung der Republik, sondern bei der des Präsidenten beglaubigt sind, möchten den Empfängen im Elysee nur im Gala-Anzuge beiwohnen. Der deutsche und der englische Botschafter sind fast die einzigen, die sich dieser seltsamen Zumutung entziehen, aber alle Vertreter der südamerikanischen Republiken tragen Kostüme zur Schau, die glänzender als die Kronleuchter und reicher vergoldet als die Sessel sind. Der Wunsch des Präsidenten wird Befehl für die französischen Beamten; und so waren der Seine- und der Polizeipräfekt, die nie Uniformen gehabt haben, genötigt, sich mit Weißblech (fer-blanc) zu bekleiden.

Wenn der Präsident in den Salon tritt, in dem der Ministerrat sich versammelt, so geht ihm ein Thürhüter mit silberner Kette voraus, der beide Flügel der Thür öffnet mit dem Rufe: „Der Herr Präsident!" Der Präsident grüßt lächelnd, reicht dem Ministerpräsidenten die Hand, aber nur ihm, setzt sich, spricht drei Worte, spielt mit seinem Papiermesser, dann erhebt er sich wieder, grüßt und geht, immer unter Vorgang des Thürhüters, hinaus, ohne daß seine Hand an den Thürknopf rühren darf, und wenn ein Minister ihn in sein Arbeitskabinett begleitet, tritt der Hausherr nie zurück, um ihm den Vortritt zu lassen.

Herr Faure liebt Fontainebleau nicht, einmal wegen der „Adieux" (la cour des Adieux, wo Napoleon I. am 20. April 1814 von seinen Garden Abschied nahm), viel mehr aber noch, weil es ihm nicht erlaubt wurde, sich in den historischen Appartements, die dem Publikum gehören, einzurichten. Versailles gefiel ihm, aber schließlich fand er dort dieselben Hindernisse. Nun hat er Rambouillet gewählt, das er in seiner Großartigkeit wiederhergestellt hat und wo er seiner Verschwendungssucht auf Kosten des Staates freien Lauf läßt. „Wir sind in der Lage", erklärt das Blatt, „Einzelheiten über diese widrigen Verschwendungen mitzuteilen, und einige Abgeordnete — die Blinden sind zahlreich — werden ohne Zweifel ob einer solchen Ungeniertheit verstummen."

Herr Faure hat aus Rußland eine ganze Ladung von Kunstgegenständen mitgebracht, von denen viele nach der Absicht der Geschenkgeber bestimmt waren, unsere Museen zu bereichern, wo sie die Erinnerung an jene Ereignisse verewigt hätten. Er hat sie in seiner Villa in Havre aufgespeichert: alles hält er fest, gibt nichts heraus auf grund desselben Prinzips, auf das er das Gedeihen seines Hauses gegründet hat.

„Für heute", schließt der Artikel, „hegen wir den Wunsch, daß die russische Allianz, die doch so zerbrechlich ist, der bösen Laune einer russischen Prinzessin (gemeint ist die Großfürstin Wladimir) widerstehe, die an dem königlichen Tisch, an dem sie sich niedersetzte, mehr Rücksichten gefunden hat, als an dem des göttlichen Lohgerbers."

Kulm, 27. Dezember. **Der neue Bischof von Kulm.** Den bisherigen Mitteilungen über den Lebens- und Studiengang und über die bisherige Laufbahn des neugewählten Bischofs Dr. Rosentreter seien zur Ergänzung noch folgende Aeußerungen des graudenzer „Geselligen" für unseren neuen Bischof angefügt: „Sein Amtsvorgänger, Dr. Leo Redner, war ein deutscher Bischof, ein Mann deutscher Abkunft und Gesinnung, begabt mit reichen Kenntnissen, ausgestattet mit hervorragendem Verwaltungstalent. Der neue Bischof, Dr. Rosentreter, ist ebenfalls deutscher Abkunft; Dr. Redner war der Sohn eines Lehrers, Rosentreter ist, wie bereits erwähnt, der Sohn eines Landwirts, dessen drei Söhne Geistliche geworden sind; ein Bruder, Albert Rosentreter, ist Pfarrer in Radawnitz, Kreis Flatow, der andere, Dr. Ignatz Rosentreter, Pfarrer in Jezewo, Kreis Schwetz. Wir erinnern uns aus einem Preßprozesse vor dem Gericht in Graudenz, daß Pfarrer Rosentreter-Jezewo ausdrücklich hervorhob, daß er nicht polnische Agitationen unterstützt habe, sondern ein deutscher Mann sei, der sich der Seelsorge der Katholiken, der Deutschen wie der Polen, mit gleicher Hingabe widme. Der jetzige Bischof, Dr. August Rosentreter, in Pelplin hat die großen Schwierigkeiten, die sich bei Behandlung der Polen für einen katholischen Geistlichen und Lehrer deutscher Abkunft ergeben, während seiner Amtsthätigkeit sicherlich ausreichend kennen gelernt. War er doch unter anderem genötigt, den Klerikern, den Seminarzöglingen in Pelplin, das Singen geistlicher Lieder nach polnisch-nationalen Melodien zu verbieten. Die polnische Hetzpresse hat Herrn Dr. Rosentreter wegen seiner Haltung wie einst den Bischof Dr. Redner angegriffen, ein gutes Zeichen für den Bischof von Kulm, einer Diözese in des deutschen Reiches Ostmark. Wir haben bei dem Ableben des Bischofs Dr. Redner der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß als dessen Nachfolger wieder ein deutscher Mann gewählt werden möge, der durch sein hohes Amt in der römisch-katholischen Kirche an der Ausübung guter staatsbürgerlicher Gesinnung in der deutschen Ostmark nicht gehindert werde. Wenn jene Hoffnung sich erfüllt hat — und der bisherige Lebensgang des neuen Bischofs, sowie alles, was uns bis jetzt von ihm bekannt ist, bestärkt uns darin — dann ist das Ergebnis der Bischofswahl in Pelplin auch im Interesse des friedlichen Zusammenlebens zwischen Deutschen und Polen, Katholiken und Protestanten, sowie Andersgläubigen mit einem Gefühl der Freude zu begrüßen, das unabhängig von der Konfession ist, aber jede Kulturarbeit willkommen heißt".

Provinzielles.

Düren, 27. Dezbr. **Ein verunglückter Einbruch**, der hier vor einigen Tagen in einer großen Fabrik verübt wurde, erregt des ungewollten Ausganges wegen allenthalben große Heiterkeit. Ein früherer Arbeiter der Fabrik glaubte sich so genaue Ortskenntnisse erworben zu haben, daß er die Schätze des Kontors trotz der besonders guten Vorsichtsmaßregeln auf schlaue Weise heben könne. Da die Fenster mit Alarmvorrichtungen versehen waren, stieg er nach oben, wo ein aus dem Bureau kommender schmaler Schacht endigte. An einem Seile ließ er sich in diesen hinunter, nachdem er die ihn hindernden Kleidungsstücke, Ueberzieher und Rock, abgelegt hatte.

---

a Nach uns die Sündflut.

Roman von **E. v. Wald-Zedwitz.**

21) (Nachdruck verboten.)

Der Champagner floß in Strömen, und man hatte seit längerer Zeit in dem großen, reichen Köln keine so glänzende Bewirtung gesehen.

„Das sind nun so Sachen, hm, hm, hm", meinte Onkel Jakob kopfschüttelnd, sich die Hände reibend, dabei Ferdinanden mit einem Blick betrachtend, welcher liebend, schmachtend sein sollte, der es jedoch in Wirklichkeit nicht über den Blick eines guten, treuen Onkels brachte. Auch Ferdinande faßte ihn so auf und suchte dem guten Jakob Triborn über seine Bedenken wegen der rasenden Verschwendung und Ueppigkeit durch die Uebermittelung der besten und kostbarsten Speisen hinwegzuhelfen.

„Wir beiden, Ferdinandchen, wir gehören zusammen!" sagte er vertraulich. „Wir sind hier zwei Menschen auf einer wüsten Insel, zwei Brotesser mitten im Schlaraffenlande, nicht wahr, mein gutes Kind? — Entschuldigen Sie, Ferdinandchen, wenn ich zum Beispiel — angenommen, mich nähme noch jemand —"

„Aber, Onkel Jakob, warum wollte Sie niemand nehmen?" fragte Ferdinande unbefangen.

„Wirklich, wirklich?" rief Jakob Triborn freudig. „Ist das Ihr Ernst, Ferdinande?"

„Gewiß, Onkel Jakob; warum nicht?"

Das Gesicht Herrn Triborns junior strahlte in einer Röte, als hätte er zuviel Champagner getrunken, während er aus Aerger über die Verschwendung, statt alten, guten, unverfälschten Rheinwein, dieses gekünstelte, schäumende, fremdländische Zuckerwasser zu reichen, nicht einen Tropfen davon genossen hatte.

„Also, mein liebes, gutes Ferdinandchen, hätte ich ein Weibchen, gut, fromm und einfach — und so — nun — und ein Häuschen — da sollte auch gesungen und gesprungen werden, und wir wollten lustig sein und tanzen bei eigenem Rebensaft! — — Ach — ach — Ferdi — Ferdinandchen, werden Sie doch mein Weib!"

„Ich?!"

Sie erbleichte, und Onkel Jakob verfärbte sich in diesem Augenblicke, als ob sein letztes Stündchen schlüge. Kein Wort kam mehr über seine Lippen; zitternd setzte er das Glas, welches er in der Hand hielt, auf den Tisch, warf Ferdinanden einen Blick zu, voll tiefsten Seelenschmerzes, schlich still hinaus, schlüpfte in seinen alten, abgetragenen Gehpelz, drückte dem Diener ein Trinkgeld in die Hand, vielleicht ein Zwanzigmarkstück, und taumelte in die Nacht hinaus — oben erklang der erste Walzer — — — —

„Ich habe sie —"

„Sie — Sie — Sie haben sie? O, mein Gott, Graf Wedelwitz, wie haben Sie mich erschreckt!"

„Ich? — Ich — —"

Carlo stürzte fort und holte ein Glas Wasser, denn Ferdinande war in Ohnmacht gefallen. Dahin rauschte der Walzer, Tanz auf Tanz folgte, ein Gallo bis jetzt dagewesenen Tänze, und doch gingen die Gäste unbefriedigt nach Hause, denn die erwartete Verlobung war nicht erfolgt.

Herr Paulus Triborn verbrachte den Rest der Nacht in stummer Verzweiflung, bis das blasse, winterliche Morgenrot in sein Zimmer schaute. Vicci schloß kein Auge. Zorn, Scham, jungfräuliches Zagen, die ganze Stufenleiter der Gefühle durchlebte sie.

Ferdinande lag in ihrem Bett, die Hände über der Brust gefaltet, das offene Auge in die Dunkelheit gerichtet.

Gustav trank sich einen Rausch an, so daß man ihn nach Hause fahren mußte, während Herr Henry Schlamin mit ruhigem Anstande im Klub Tausende gewann.

Venela ging wie eine gereizte Tigerin in ihrem entzückenden Boudoir auf und ab, nichts besseres wissend, als ihre namenlose Wut dadurch zu kühlen, daß sie eine kostbare Pagode durch das offene Fenster auf die Straße warf.

Die Geheimrätin, ihren schnarchenden Mops im Arme, war bei brennender Lampe über einen französischen Roman eingeschlafen; und Carlo Wedelwitz schlummerte lächelnden Mundes, von schönen, kommenden Zeiten träumend.

* * *

Das Triborn'sche Haus machte am Morgen nach dem Feste wieder den Eindruck wie sonst, wenn sich die Herrschaft auf dem Lande oder auf Reisen befand. Die Vorhänge waren herabgelassen, nichts regte sich, denn die Familie, wie die Dienerschaft, pflegte nach den Anstrengungen des gestrigen Abends länger als gewöhnlich der Ruhe.

Endlich wurden die Rouleaux in die Höhe gezogen, die Fenster geöffnet, und das Reinigen und Aufräumen begann.

Die Familie frühstückte heute nicht zusammen, jeder nahm den Morgenimbiß allein auf seinem Zimmer ein.

Vicci war die Erste, welche das ihrige verließ und in dem kleinen, hinter dem Hause gelegenen Garten die ihr so wohlthuende, frische Winterluft genoß.

Eben wollte sie auf ihre Stube zurückgehen, als ihr der Geheimrat auf dem Vorsaale begegnete.

„Ich habe mit Dir zu sprechen, mein Kind", sagte er mit fast bittender Stimme, „komm zu mir!" Vicci empfand keine Rührung bei dem gebrochenen Anblicke ihres Vaters, im Gegenteil stieg der alte Trotz wieder in ihr auf; sie wußte, was er mit ihr sprechen wollte, und nahm sich vor, sich in keinem Falle in ihren Entschlüssen umstimmen zu lassen.

Das Zimmer des Geheimrats bot das vollendete Bild des Reichtums und des Luxus dar. Große, wertvolle Oelgemälde schmückten die Wände, ein dicker Smyrnateppich bedeckte den Fußboden, reich geschnitzte, mit Elfenbein und Metall eingelegte Möbel füllten dasselbe aus. Aber trotz aller Pracht lag ein kalter Ton darüber — die Behaglichkeit war hier nicht zu Hause.

Vicci nahm ohne weiteres platz.

„Lieber Vater, ich weiß, warum Du mich zu sprechen wünscht. Ich würde Herrn Schlamin eine verneinende Antwort gegeben haben, wenn dieser Brief auch nicht in meine Hände gefallen wäre. Aber ich begrüßte diesen Umstand freudig, denn er liefert Dir den Beweis, daß ich unmöglich die Frau eines Mannes werden kann, welcher um mich wirbt und gleichzeitig mit einer Tänzerin Liebesschwüre tauscht, selbst wenn ich ihn liebte." Der Geheimrat fand keine Entgegnung. Viccis Gründe waren zu schlagender Natur, aber er stöhnte leise und kämpfte mit sich, ob er ihr mitteilen sollte, wie sehr er dem Hause Schlamin verpflichtet war. Aber nein, nein, er schämte sich und liebte sein Kind zu sehr, um es wider seinen Willen in die Ehe zu treiben, welche bei Viccis eigentümlichen Charakteranlagen notwendig eine unglückliche werden mußte.

„Nun, wie Du willst", sagte er endlich tief niedergeschlagen, stand auf und drückte die heiße Stirn gegen die kalten Fensterscheiben.

Vicci stieg das Blut in die Schläfe, sie verspürte eine tiefe Rührung, trat neben ihren Vater und legte ihre beiden Hände auf seine Schulter.

„Sei mir nicht böse! In wenigen Tagen wirst Du mich vielleicht noch besser verstehen, wie heute. Frage mich nicht, aber ich hoffe zu Gott, bald recht glücklich zu werden."

Die Augen des Geheimrats wurden feucht, er hauchte einen Kuß auf Viccis klare Stirn, und sie ging leichten Schrittes aus dem Zimmer.

Frau Antonie Schlamin erwartete mit Ungeduld das Erscheinen ihres Neffen, denn sie nahm mit Bestimmtheit an, daß er ihr heute Mitteilungen von besonderer Wichtigkeit zu machen haben würde. Aber er kam nicht, und endlich ließ sie ihn zu sich bitten.

Henry sah übernächtig aus, und von dem Glücke eines Bräutigams sprach nichts in seinen Zügen. „Wie war es?" fragte Tante Antonie, das Auge gespannt auf ihn gerichtet.

„Wie solls gewesen sein! Ein Fest wie alle anderen; für mich ein wenig schlechter, denn ich wurde unwohl und bin früher weggegangen."

„Nun, und — Vicci?"

„Wird sich wohl getröstet und die Quadrille mit einem andern Herrn getanzt haben."

„Henry, Henry, sage mir die Wahrheit! Was ist dort vorgefallen?"

„Nichts besonderes, liebe Tante; nur soviel steht fest, daß ich nicht heiraten werde, Fräulein Triborn wenigstens nicht, vielleicht aus Familienrücksichten später einmal eine andere."

„Henry, Du sprichst —"

„Wie ich es im Umgange mit dem anderen Geschlechte gelernt habe, liebe Tante", sagte er spöttisch und begab sich in sein Geschäft.

Der einzige, welcher wegen des gestrigen Balles seine Tagesordnung nicht um ein Jota veränderte, war Herr Jakob Triborn, der eben, wie alle Tage, im Kontor auf seinem dreibeinigen Drehschemel saß und, die Brille auf der Nase, sich über seine Arbeit beugte, die er seit Jahren fleißig und doch fast immer widerwillig versah, denn er wollte langsam und sicher erwerben, sein Bruder aber, welcher bei größeren Geschäften doch stets den Ausschlag gab, schnell, wenn auch ungewiß.

Das gutmütige Gesicht Herrn Triborns war auch heute unverändert, aber plötzlich zuckte es eigentümlich darin auf, und ihm war es, als wenn kleine blinkende Sternchen an seinen Wimpern hingen, sodaß er sich mehr als einmal mit den Fingern über die Augen wischte.

Sein Blick war auf das rote Löschblatt gefallen, und da sah er, daß er gestern ganz in Gedanken mit schwarzer Tinte ein Häuschen darauf gemalt hatte, mit einem Turm, einer Veranda und Weingerank, mitten in einem Garten liegend.

Gestern erst erstanden, war es über Nacht zusammengefallen, sein Anblick störte ihn in der Arbeit. Es noch einmal anschauend, als wollte er es sich fürs Leben ins Gedächtnis prägen, stand er langsam auf und ließ es samt seinen Träumen in den Flammen des Ofens verglühen. Nun bestieg Herr Jakob Triborn wieder sein dreibeiniges Arbeitsroß und rechnete weiter, nur schade, daß er trotz seines Fleißes nicht immer vermochte, daß Soll und Haben in den richtigen Einklang zu bringen. — —

In dem alten Köln gärte es wie junger Most, denn die herrliche Fastnachtszeit rückte mit gewaltigen Schritten heran; die Narren-Komitees hielten bereits täglich ihre Sitzungen, und man sah schon hier und da Kinder und junge Leute, welche die lustigen Tage nicht abwarten konnten, um mit der bunten Schellenkappe durch die Straßen zu ziehen. Der Fastnachtsrausch ergriff nach und nach die Alten und die Jungen der alten und doch ewig jungen Stadt am Rhein, und endlich brach der langersehnte Tag an, von welchem der Chronist des 16. Jahrhunderts sagt: „Die Christen rasen an diesen Tagen, binden Larven vor; Männer gehen in Frauentracht; Weiber in Männerkleidern; sie vermummen sich in Gespenster und böse Geister, sie laufen als Teufel über die Straßen, necken die Vorübergehenden mit Mehl- und Aschensäcken und ergeben sich dem Trunke, sowie allen mutwilligen Ausgelassenheiten."

(Fortsetzung folgt.)

Glücklich gelangte er so bis zu der das untere Ende des Schachts verschließenden Klappe, die ihn wohl durchließ, sich dann aber sofort wieder schloß und auch das Seil zerriß. Nun saß der Dieb in der Falle, aus der ein unbemerktes Entkommen unmöglich war. Es blieb ihm nichts übrig, als den Morgen abzuwarten und nach Oeffnung der Thüren eine Gelegenheit zum Entwischen zu benutzen. Er und sein Gefährte, der Schmiere gestanden, wurden beim Entlaufen wohl bemerkt, aber in der Dämmerung nicht erkannt: dagegen fand man beim Durchsuchen der Räume die Kleidungsstücke, in denen sich auch Besuchskarten befanden, die die Polizei benutzte, um dem Besitzer der Karten sofort einen Gegenbesuch in Vertretung abzustatten. Die beiden Kameraden, die sich von der nächtlichen Anstrengung durch erquickenden Schlummer erholen wollten, waren nicht gerade angenehm überrascht, als sie schon sobald ihr Quartier mit einem weniger behaglichen vertauschen mußten.

Moers, 27. Dez. Die „Rh.- u. Ruhrztg." schreibt: Die königliche Regierung zu Düsseldorf hat die Beschlagnahme von Müllers Buch **„Pastor Felke und seine Heilmethode"**, bei der Staatsanwaltschaft beantragt und das Konsistorium zu Koblenz ersucht, Pastor Felke jeden weiteren Kurbetrieb zu untersagen.

Bonn, 27. Dezember. **Der Landgerichtspräsident und Erste Staatsanwalt** bitten durch Umlaufschreiben die Gerichtsbeamten des Bezirks, ihnen gegenüber von der Darbringung von Glückwünschen zu dem bevorstehenden Neujahrswechsel abzusehen, indem sie auch ohne eine solche Kundgebung von der loyalen Gesinnung der Beamten überzeugt wären.

Vermischtes.

— **Ueber münchener Wirtshäuser** liest man in einem Berichte der „Frankf. Ztg." aus der Isarstadt viel erbauliches: Wer die Stadt München aus der Zeit vor 30 oder 40 Jahren kennt, weiß wie primitiv die damaligen Wirtschaften aussahen und wie höchst einfach es mit den Wirtschaftsküchen bestellt war. Das hat sich nun inzwischen stark geändert. Der Verfeinerung ist das münchener Publikum, namentlich unter dem Einfluß des Fremdenverkehrs und des Zuzugs aus allen Himmelsgegenden, wohl zugänglich. Das zeigt der starke Besuch in den Riesenetablissements. Noch vor wenigen Jahren ging man nur mit Zagen an die Schaffung von solchen. Man fürchtete aus der alten münchener Anschauung heraus, der Münchener werde sich dort nicht heimisch fühlen. Weit gefehlt! Sogar das Hofbräuhaus-Publikum hat sich mit Vergnügen die neuen großen schönen Räume statt der früheren schmutzigen Pferche gefallen lassen. Was in den Riesenetablissements konsumirt wird, ist ganz fabelhaft. Als die Pschorrbräuhallen vor etwa 2 oder 3 Jahren eröffnet wurden, konnten sie thatsächlich nicht so viel Menschen aufnehmen als aufgenommen sein wollten. Inzwischen haben Augustiner und Spaten in der gleichen Straße ähnliche Lokale geschaffen und damit ist eine gewisse Verteilung des Publikums eingetreten. Die Pschorrbräuhallen hatten im letzten Sommer durchschnittlich täglich 900 bis 1000 Personen zum Mittagstisch. Dazu kommt nun noch der überaus stark besuchte Frühstücks- und Abendtisch. Bratwürste werden 6- bis 10 000 verzehrt. Der höchste Bierverbrauch waren 70 Hektoliter, daneben noch Wein 2c. Diese Riesenlokale erfordern eine geschickte Führung, und thatsächlich haben sie die nicht sehr renommirte münchener Küche erheblich verbessert und eine bessere Schulung des Personals herbeigeführt. Alle die Menschenmassen, die da verkehren, werden durch Mädchen bedient. Flinke, hübsche und jugendliche Dinger, die man nicht mit den norddeutschen Kellnerinnen verwechseln darf. Sie fühlen ja auch ihr Herzchen pochen, aber sie sind anständige, solide Mädchen und werden auch als solche behandelt. Die alte Garde aus früheren Zeiten findet man in diesen Etablissements nicht mehr. Was so eine Kell-Geschäft gut geht, 20 bis 25 *M.* täglich; unter 10 *M.* trägt sie nie heim. Aber die Kellnerinnen haben auch etwas zu leisten. Die Verbesserung der Küche ist ein unleugbares Verdienst der großen Etablissements. Etwas neues haben die Pschorrbräuhallen eingeführt. In das Lokal ist ein grill-room eingebaut worden, eine Abteilung für Rostbratung nach englischer Art, Hammelfleisch, Ochsenfleisch, Spanferkel, Hühner 2c. Ganz auffällig ist es, wie der Weinkonsum in München zunimmt. Freilich, die Weinzunge ist nur bei einem verhältnismäßig kleinen Teil der Weintrinker geschult.

— **Eine physikalische Merkwürdigkeit**, so schreibt man der „Tägl. Rundsch.", hat jüngst Bourget, ein französischer Forscher, an glühendem Eisen beobachtet. Jedermann hat wohl schon die Erfahrung gemacht, daß man einen Eisenstab, der an dem einen Ende rotglühend ist, am anderen Ende, wenn er hinreichend lang ist, bequem mit der Hand halten kann, ohne sich zu verbrennen. Sobald aber das glühende Ende in kaltes Wasser getaucht wird, sodaß es sich abkühlt, wird das andere Ende, das man in der Hand hat, plötzlich so heiß, daß man es fahren lassen muß. Dieser Vorgang, der Schmieden und Eisenbahnarbeitern aus Erfahrung vielleicht schon unendlich lange bekannt sein mag, ist wissenschaftlich noch nicht genau untersucht worden. Bourget stellte durch einen Galvanometer mit Spiegelablesung fest, daß die Schnelligkeit, mit der nach der plötzlichen Abkühlung des rotglühenden Endes das andere sich erwärmt, bei weitem die Schnelligkeit übersteige, mit der Eisen fähig ist, Wärme fortzuleiten. Die Zunahme der Wärme am kalten Ende kann also nicht auf Zurückstauen oder Zuleitung der Wärme von dem heißen Ende her beruhen. Bei der Geschwindigkeit des Vorganges nimmt Bourget an, daß durch die plötzliche Abkühlung des heißen Endes der ganze Stab Veränderungen in seinen einzelnen Teilen erleidet, die sich als Wärme bemerkbar machen. Zu diesen Beobachtungen liefert Jules Granier noch einen interessanten Beitrag. Gießt man flüssiges Eisen in eine Form und setzt es dann einem hohen Druck — von 600 Atmosphären in diesem Falle — aus, dann wird es plötzlich fest, aber im selben Augenblick geht alle Wärme, welche seinem flüssigen Zustande entsprochen hätte, in die Form über, so daß diese rotglühend wird. Der Druck ruft hier also dieselbe Wirkung hervor, wie plötzliche Abkühlung.

— **Illustrationsgeheimnisse.** Die „Freie Zeit. für den deutschen Buchhandel" schreibt: Es überrascht oft, mit welcher Geschwindigkeit und scheinbarer Genauigkeit unsere illustrirten Blätter die Zeichnungen von Vorfällen und Szenen bringen. Das Rätsel ist einfach gelöst, wenn auch die Lösung für den Beschauer dieser Bilder nicht immer sehr erbaulich ist; denn er steht meistens nicht vor einer Wiedergabe der Szene, wie sie thatsächlich stattfand, sondern mehr oder weniger vor einem Phantasiegebilde des Künstlers, welcher der Zeitung die Illustration geliefert hat. Täglich sehen wir Funktionen, namentlich bei Höfen dargestellt, zu denen der Zeichner bei seiner sozialen Stellung gar keinen Zutritt hatte, er portraitirt hier Personen, die er gar nie gesehen, zeichnet Paläste, die er nie von innen, oft vielleicht nicht einmal von außen gesehen hat. Da müssen Photographien der Oertlichkeiten, an denen die darzustellende Zeremonie, das den Gegenstand bildende Ereignis stattgefunden hat, aushelfen, die Berichte der Reporter — oft selbst mehr Produkte der Einbildungskraft, als Erzeugnisse eigener Wahrnehmung — Hülfe leisten, für die Kostüme, namentlich der bei Festen mitwirkenden Damen, muß das Modejournal herhalten. Figuren, für deren Darstellung Portraittreue unerläßlich ist, werden nach Bildnissen, die von ihnen bereits existiren, eingezeichnet. Dem Illustrator einer englischen Zeitschrift passirte da einmal ein schlimmer Streich. Ein Lord H. hielt in einer Versammlung, der aber der Künstler nicht beigewohnt hatte, eine begeisterte, alles hinreißende Ansprache — eine Vollblattzeichnung sollte dem Publikum die enthusiastische Szene mit dem Redner im Mittelpunkte vor die Augen stellen — der Illustrator suchte ein Bild des Lord H. und brachte die Szene, allein er hatte sich unglücklicherweise vergriffen, denn der Lord, den er darstellte, war schon 5 Jahre tot, die Rede hatte sein Sohn gehalten. Das sind aber seltene Fälle, in der Regel verläuft die Sache ganz glücklich, der Beschauer ist befriedigt, schätzt sich glücklich, wenn auch nur mittelst der zeichnenden Kunst bei diesem oder jenem Staatsakte, dem oder jenem Hoffeste und so ferner im Geiste gegenwärtig zu sein, bewundert die Raschheit, mit der ihn sein illustrirtes Journal bedient, Herausgeber und Illustrator aber streichen das ihnen gespendete Lob mit dem stillen Gedanken ein: „Geschwindigkeit ist keine — Hexerei!"

— **Als Professor Delbrück** die erste Vorlesung nach Bekanntwerden des Disziplinarverfahrens gegen ihn abhielt, bereiteten ihm die Studenten eine glänzende Ovation. Auf dem Katheder fand er nach der „Welt am Montag" ein Zettelchen mit nachstehenden Versen:

Den Kultus machen wir nicht mit:
Non bossumus! Herr Bosse, wir sind quitt!

Delbrück verlas die Verse nicht, sondern steckte sie nur lächelnd in die Tasche.

— **London**, 26. Dezember. **Die Wirkungen des Rauchens.** Im „New-Orleans Times-Demokrat" spricht ein Arzt seine Ansichten über die Wirkungen des Rauchens aus: „Das Gerede, das man so oft hört, daß das Nikotin den Körper sättige, ist absurd. Nikotin ist ein tödliches Gift. Eine sehr geringe Gabe genügt, um einen Menschen umzubringen. In Wahrheit nimmt selbst der stärkste Raucher wenig Nikotin auf. Dann und wann liest man von Leuten, die infolge zu starken Rauchens gestorben sind. Bei der Sektion habe sich ergeben, daß die großen Organe des Körpers wirklich von Nikotin strotzen. Alles das ist falsch. So etwas ist noch nie passirt. Ein Lieblingsexperiment ist, den Tabaksrauch durch ein Taschentuch zu blasen. Der gebildete Flecken soll nach der herrschenden Meinung durch Nikotin entstanden sein. In Wirklichkeit besteht er aus Tabaksöl, das eine von jenem ganz verschiedene Farbe hat. Der Hauptnachteil des Rauchens ist, daß der Tabak die Herzthätigkeit anregt. Das gilt besonders von dem Zigarettenrauchen, bei dem das „Einatmen" fast immer praktizirt wird. Jeder Atemzug treibt das Herz ein wenig an. Die Reaktion muß natürlich sicher eintreten. Erfreut sich der Raucher guter Gesundheit, so wird er wahrscheinlich die Wirkung niemals spüren. Ist es aber nicht der Fall, so wird die Depression nachfolgen. Das sind die nackten Thatsachen bezüglich des Rauchens. Andere sind falsch."

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 28. Dezember 1898.

Geburten. 1 Sohn: Vollziehungsbeamter Gustav Stallmeier, Adolfstraße 2. Metalldreher Gustav Jost, Bornstraße 67. Speisewirt Albert Walter, Söderstraße 29. Rangirmeister Heinrich Stüker, Rolandstraße 5. Tischler Fabian Hochgesang, Missundestraße 4. Fabrikarbeiter Isidor Kwiatkowski, Albertstraße 12. Bremser Franz Stepmann, Düsseldorferstraße 24. Metzger Albert Levy, Münsterstraße 89. Lademeistergehülfe Gustav Deuter, Düsseldorferstr. 38. Fabrikarbeiter Robert Tewes, Zimmerstraße 33. — 1 Tochter: Bergarbeiter Josef Mrakio, Alsenstr. 16. Schlosser Friedrich Schade, Rheinischestraße 122. Postassistent Karl Hemmes, Bleichmärschstraße 32. Fabrikarbeiter Johann Kozlowski, Schützenstraße 111. Steinhauer Josef Schmidt, Hohestraße 39. Maschinenwärter Heinrich Gocke, Leierweg 49. Walzmeister Karl Schließchen, Heckenstraße 1. Fabrikarbeiter Ernst August Ameler, Union-Vorstadt, E-Straße 41. Lokomotivführer Heinrich Müller, Baumstraße 13. Fabrikarbeiter Eduard Karnath, Brüsselerstraße 2. Bureaudiener Hugo Franke, Hamburgerstraße 32. Dreher Friedrich Potthast, Hüttemannstraße 8. Zuschläger Anton Bonnahme, Schützenstraße 36. Oberbergrat a. D. Doktor Viktor Weidtman, Hamburgerstraße 40. Maurer Franz Förster, Adolfstraße 10. Bergmann Johann Winterkamp, Walzwerkstraße 12. Porzellanmaler Hermann Wendt, Wißstraße 22.

Todesfälle. Karl Witt, Stahlwerkstraße 79, 1 Monat. Schlosser Robert Schmidt, Sunderweg 42, 30 Jahre. Henriette Weirich, geborene Liesenhoff, Märkischestraße 257, 75 Jahre. Martha Naujoks, Kirchenstraße 12, 3 Jahre.

„APENTA"

Das Beste Ofener Bitterwasser.

Käuflich bei allen Apothekern, Drogisten und Mineralwasser-Händlern.

Vorsicht beim Einkauf von Migränin. Mit Rücksicht darauf, daß Fälschungen, bezw. Nachahmungen des Migränins **(des bekannten bewährten Mittels gegen Kopfschmerzen jeder Art)** festgestellt worden sind, sahen sich die Höchster Farbwerke veranlaßt, das Migränin fortab nicht nur in Pulver-, sondern auch in Tablettenform in den Verkehr zu bringen. Diese Tabletten **„in Originalpackung"** (Flacon mit Schutzmarke „Löwe") sind neben bequemer Dosirung der beste Schutz gegen Täuschung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Niemand ein fremdes Produkt unter dem Namen Migränin, welcher das eingetragene Waarenzeichen der Farbwerke ist, verkaufen darf. s6132*

Wascholin Viel besser als andere Waschmittel

Ich offerire provisionsfrei:

Lfd. Nr.	Gattung.	%	Em.	Unkündbar bis	Jetziger Cours	
1	Hypotheken-Pfandbriefe	4%ige	XVIII.	1908	ca. 102	mit April-October-Coupons
2	„ „	3½ %	do.	1908	ca. 98,75	„ do.
3	„ „	3½ %	XVII.	1905	ca. 97,—	„ Januar-Juli-Coupons
4	Communal-Obligationen	3½ %		1907	ca. 98,50	„ do.
5	Kleinbahnen- „	3½ %	I.	1904	ca. 98,50	„ do.
6	„	4 %	II.	1908	augenblicklich vergriffen.	

Die Pfandbriefe sind im Lombardverkehr bei der Reichsbank erstklassig zur Beleihung zugelassen und außerdem von verschiedenen deutschen Staats-Instituten und Notenbanken für lombardfähig erklärt.

Lünen, den 28. December 1898. 22175e

Ferd. Greve, Bankgeschäft.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Subscription
auf
Unverloosbare
Mark 10 000 000 4% Central-Pfandbriefe vom Jahre 1899
— bis 1909 unkündbar —
emittirt auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 21. März 1870.

Auf Grund des im „Deutschen Reichs-Anzeiger" am 29. December cr. veröffentlichten Prospectes sind Mark 50 000 000 **unverloosbare** 4 % Central-Pfandbriefe vom Jahre 1899 an der Berliner Börse zum Handel und zur Notiz zugelassen und ist deren Zulassung an der Börse von Frankfurt a/M., Cöln, Breslau, Dresden, Hamburg, Leipzig und München beantragt worden.

Von diesen **unverloosbaren** 4 % Pfandbriefen wird der Betrag von

Mark 10 000 000

am

Donnerstag, den 5. Januar 1899

zum Kurse von

101,50 %

zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. Januar 1899 bis zum Tage der Abnahme

in **Berlin** . . . bei der **Preußischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft,**
„ „ . . . . „ **Direction der Disconto-Gesellschaft, S. Bleichröder,**
„ **Frankfurt a. M.** „ **M. A. von Rothschild & Söhne** in **Cöln** bei **Sal. Oppenheim jun. & Co.,**
„ **Bremen** . . . „ **E. C. Weyhausen,** „ **Breslau** - **E. Heimann,**
„ **Dresden** . . . „ **Filiale der Leipziger Bank,**
„ **Hamburg** . . . **L. Behrens & Söhne** und der **Norddeutschen Bank** in Hamburg,
„ **Leipzig** . . . **Hammer & Schmidt,** in **München** bei **Gutleben & Weidert**

und den sonstigen Zeichnungsstellen während der üblichen Geschäftsstunden — früherer Schluß vorbehalten — zur Subscription aufgelegt.

Bei der Subscription ist eine Kaution von fünf Procent des gezeichneten Betrages in baar oder börsemäßigen Effekten zu hinterlegen.

Die Abnahme der zugetheilten **definitiven** Stücke hat in der Zeit vom 11.—31. Januar 1899 zu geschehen.

Eine Ausloosung der Pfandbriefe, welche in Abschnitten zu 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 Mark ausgefertigt und mit Januar — Juli-Kupons für 10 Jahre versehen sind, **findet nicht statt.** Dieselben können nur im Wege der **Kündigung — die bis zum Jahre 1909 jedoch ausgeschlossen ist** — seitens der Gesellschaft getilgt werden.

Ausführliche Prospekte über die Anleihe sind von den genannten Zeichnungsstellen kostenfrei zu beziehen.

Berlin, im December 1898.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft
Klingemann Schwartz Lindemann Lübbeke.

Zur Entgegennahme von Zeichnungen auf diese Anleihe sind von uns ermächtigt

in Dortmund: **Dortmunder Bank-Verein, Filiale der Essener Credit-Anstalt.** s 8417

Ein guterh. **Tafelklavier** billig zu verkaufen. Turmstr. 6. I

Aeußerst zugf. **Pony** mit Geschirr und Wagen, auch getheilt, zu verk. Kuhstraße 21.

1 große Hängelampe zu verkaufen. 22167 Steinstr. 64.

Neuheiten!
Neujahrs-Karten
in
grosser und geschmackvoller Auswahl
empfiehlt die
C. L. Krüger'sche Buchhandlung,
Dortmund, Westenhellweg 43.
Neuheiten! Neuheiten! Neuheiten!

Verding.

Die **Schreinerarbeiten** zum Erweiterungsbau des St. Johannes-Hospitales zu Dortmund, bestehend aus Fenstern, Thüren, Abortverschlägen 2c., sollen im Wege des öffentlichen Angebotsverfahren geschoßweise vergeben werden.

Zeichnungen, Auszüge aus der Kostenberechnung, Bedingungen, liegen bis zum **5. Januar, Nachm. 6 Uhr**, auf dem Bureau der unterzeichneten Architecten, Johannesstraße 26, zur Einsicht aus. Angebotsformulare sind daselbst gegen Erstattung der Copialgebühren zu erhalten.

Angebote werden bis zum **5. Januar 1899, Nachm. 6. Uhr**, entgegengenommen. s8392e

Im Auftrage des Curatoriums des St. Johannes-Hospitales:
Düchting & Jänisch,
Architecten.

C. F. Hoberg's
Saal-Streuwachs
ist für Tanzsäle das Billigste und Beste,
zu haben bei: **Th. Fahnenstich Söhne**, Drogerie zum roten Kreuz **Richard Pape**, Ostenhellweg, **C. Finkensiep**, Th. Clüsener Nachfl., **E. Metzkes** Westenhellweg 39, **Hermann Köhler**, am Markt. 1724

Dr. Oetkers
Backpulver à 10 Pf.
giebt feinste Kuchen und Klöße. Die millionenfach bewährten Recepte gratis von den **besten** Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften jeder Stadt oder von Apothekenbesitzer s1044
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Kneippkuren
leitet **Dr. med. Petermann,** pract. Arzt, 20530
Westenhellweg 89, Eing. Paulsgasse.

Düsseldorfer Punschsyrupe
von **Johann Adam Roeder**
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs von Preussen. s8379
Zu beziehen durch alle ersten Geschäfte der Branche hierorts.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsait. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss frco

2 gute Original-Oelgemälde
mit feinen Goldrahmen für jeden nur annehmbaren Preis zu verkaufen.
Kaiserstraße 29, 1. Etage.